

## Sechs Jahre „Schicksal, Freiheit und Prognose“

(K)eine Vorhersage für die zweite Laufzeit des IKGF



Mit unserem Vorhaben, aus einer kulturvergleichenden Perspektive vormoderne und moderne Formen von Prognostik und deren Beziehung zu Vorstellungen von Schicksal und Freiheit zu untersuchen, haben wir in vielerlei Hinsicht wissenschaftliches Neuland betreten. In den einzelnen Fachdisziplinen sind Forschungsfragen zu traditionellen Praktiken der Zukunftsschau wie etwa Divination und Prophetie häufig noch im Sinne eines „rejected knowledge“, eines verworfenen Wissens also, stigmatisiert. Die mit diesen Praktiken ver-

bundenen Kenntnisse und den sozialen Umgang mit ihnen zum Bestandteil der globalen Wissenschafts- und Wissensgeschichte zu machen, war eines unserer wichtigsten Anliegen. Dazu muss man nicht in esoterische Spekulationen verfallen; es genügt, der Systematik bzw. dem zugrundeliegenden Weltbild dieser Praktiken nachzugehen, ihre individualpsychologischen, gesellschaftlichen und politischen Wirkungen zu erforschen und dabei stets die große Bandbreite von Schicksalsglaube, Determinismus, Fatalismus und freiem Willen ins Auge zu fassen.

Nach sechs Jahren können wir feststellen, dass sich unsere Fragestellungen als eigenständiges Forschungsfeld etabliert haben. Nicht nur die große Anzahl von Bewerbungen für *fellowships*, sondern auch der Umstand, dass bei zahlreichen internationalen Fachtagungen mittlerweile – zum Teil durch das Engagement früherer fellows – eigene Panels zu unserer Thematik eingerichtet werden, ferner die stetig wachsende Anzahl von spezialisierten Publikationen und nicht zuletzt die vielen Zugriffe auf unsere online-Bibliographie und die von

uns in Zusammenarbeit mit den Medienwissenschaftlern produzierten Videos zeugen von der Relevanz unserer Forschungsarbeit. Unsere Web-

GEFÖRDERT VOM



Liebe Leserinnen und Leser,

die neunte Ausgabe unseres Newsletters *fate* berichtet diesmal über das Wintersemester 2014/2015, das in die Zeit des Übergang von der ersten zur zweiten Laufzeit des IKGF fiel. Dank der mittlerweile erfolgten Verlängerung werden wir Sie nun auch weiterhin in gewohnter Weise über die Erlanger Studien zu Techniken individueller und kollektiver Zukunftsvorhersagen und deren Theorien und Rezeption informieren können.

In dieser Ausgabe zieht unser Direktor, Professor Lackner, zunächst einmal eine Bilanz der vergangenen Jahre und gibt, natürlich ganz im Sinne der Forschungsthematik, einen Ausblick auf die vor uns liegende Zeit. Im Fokus dieses Newsletters steht daher auch das neue Team für die zweite Laufzeit des IKGF, das wir Ihnen auf diese Weise vorstellen möchten. Dass es uns während dieser Übergangsphase dennoch gelungen ist, unser vielfältiges akademisches Programm fortzuführen, bezeugen die Kurzberichte der Veranstaltungen unserer Vorlesungsreihe sowie der abgehaltenen Workshops, Kolloquien und Konferenzen. Letztere beschäftigten sich diesmal mit den Themen Pilgerschaft, tibetischer und mongolischer Divination, jüdischer Divination sowie der Theologie der Zeit im christlichen Mittelalter.

Wie bereits in der letzten Ausgabe angekündigt, verlässt uns leider unsere bisherige wissenschaftliche Koordinatorin, Frau Dr. Esther-Maria Guggenmos, bedingt durch eine Vertretungsprofessur zum Ende der ersten Laufzeit. Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei Ihr, aber natürlich auch bei allen anderen ausscheidenden Mitarbeitern, für Ihren unermüdlichen Einsatz bedanken!

Zu guter Letzt, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine interessante Lektüre und freue mich auf den Austausch mit Ihnen!

Rolf Scheuermann  
(Wissenschaftliche Koordination)

# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

site ist mittlerweile die zweithäufigst besuchte Spezialseite unserer Universität.

„Wissenschaftliches Neuland“ zu betreten kostet Zeit; viel Energie haben wir in die Identifikation vielversprechender Forschungsfelder investieren müssen, und die Mühe hat sich gelohnt.

Die zweite Phase unserer Arbeit wird sich nun auf der Grundlage unserer eigenen Überlegungen und der hilfreichen Empfehlungen der Gutachtergruppe, die das Erlanger Käte Hamburger Kolleg positiv evaluiert hat, auf diese Bereiche konzentrieren; wie bereits oft betont, soll jedoch weiterhin Raum gelassen werden für die schon in den vergangenen Jahren immer wieder höchst produktive Spontaneität, die für unvorhersehbare Konfigurationen von Workshops und Arbeitsgruppen gesorgt hat – wir beschäftigen uns zwar mit Praktiken und Theorien der Vorhersage, wollen jedoch beileibe nicht jede Entwicklung unserer Forschung vorhersagen können oder gar müssen. Aus ungeplanten und eben unvorhersehbaren Begegnungen haben sich Projekte wie etwa eine Untersuchung zu Langlebigkeitsvorstellungen in Ost und West, eine Tagung zur Funktion von Diagrammen in kosmologischer Perspektive und eine weitere Konferenz zu jüngsten archäologischen Funden von Wahrsagetexten in China ergeben, die wir in den kommenden Jahren auch verwirklichen wollen. Das Motto der Käte Hamburger Kollegs lautet „Freiraum für die Geisteswissenschaften“, und wir nehmen dies genauso ernst wie den für uns verpflichtenden internationalen Charakter unserer Forschung.

Im Sinne der angesprochenen Konzentration auf identifizierte Forschungsfelder wird ein Fokus der kommenden Jahre auf der Erstellung von Handbüchern zur Divination in China respektive im vormodernen Europa liegen. Daher werden Anträge auf *fellowships* auch unter dem

Gesichtspunkt geprüft werden, ob die Bereitschaft besteht, für diese Handbücher einen Beitrag zu leisten. Für den sinologischen Bereich sind eine Liste von Stichwörtern und eine vorläufige Gliederung erstellt worden, und im Juli 2016 wird eine große Tagung stattfinden, die die Erstellung des Handbuches weiter befördern und auch zur Gründung einer internationalen wissenschaftlichen Gesellschaft zur Erforschung der Divination des vormodernen und modernen China (*Zhongguo shushu shi yanjiu xuehui*) führen soll. Parallel dazu findet bereits im März 2016 ein Workshop statt, der auf die Vorbereitung eines Handbuches mit dem Schwerpunkt auf dem vormodernen Europa abzielt.

In den Zusammenhang der ausführlichen Darstellung von Praktiken und dem ihnen zugrundeliegenden Weltbild fällt auch das – in dieser Form noch nie dagewesene – Projekt einer Ausstellung zur materiellen Kultur der Vorhersage, bei der Objekte aus China (von Orakelknochen aus dem 13. Jahrhundert v. Chr. bis zu Wahrsagestäbchen und Computerprogrammen der Gegenwart) mit entsprechenden Pendants aus dem vormodernen und frühneuzeitlichen Europa (z.B. Losbücher, Astrolabien) vorgestellt und auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin analysiert werden sollen.

Die Grenze des wissenschaftlichen Neulands endet jedoch nicht bei der Beschreibung und Analyse historischer und regionalspezifischer Praktiken und Theorien: begleitend zu diesen Untersuchungen soll eine Reihe von Tagungen Elemente für eine übergreifende und transkulturelle Theorie der Prognose liefern. Die wissenschaftliche Begutachtung hat unseren Wunsch, weitere Zivilisationen für einen transepochalen und transkontinentalen Vergleich heranzuziehen, bekräftigt, und unsere bislang bereits abgehaltenen Veranstaltungen mit Kolleginnen und Kollegen aus Fächern, die sich mit der europäischen Antike bzw. Indien befassen, sollen in systematischer Form weitergeführt werden. Selbst das bahnbrechende Werk, das Jean-Pierre Vernant 1974 unter dem Titel „Divination et rationalité“ herausgegeben hat, ist – abgesehen von der immer noch inspirierenden Einführung durch Vernant – im Wesentlichen additiv, indem einzelne Zivilisationen mit ihren Theorien und Praktiken der Vorhersage vorgestellt werden. Es ist übrigens interessant, dass sich bereits Vernant, in der Hoffnung, einen vertieften Einblick auch in antike Kulturen zu gewinnen, um die Ethnologie des zeitgenössischen Afrika bemühte. Ethnologie bzw. *social anthropology* werden nach wie vor auch in unseren Forschungen eine wichtige Rolle spielen.

Diese kulturwissenschaftlich und historisch-philologisch orientierten Perspektiven sollen ihrerseits um eine weitere Dimension ergänzt werden: Elemente für eine Theorie der Prognose können nur in der systematischen Begegnung mit Disziplinen wie der Philosophie, der Soziologie, der Religionswissenschaft, der Politikwissenschaft sowie ferner auch der Neurowissenschaft und der Informatik (Stichwort unter anderem: „big data“) gefunden werden. Daher planen wir

eine Serie von Veranstaltungen, die der theoretischen Einordnung von Prognose in Vergangenheit und Gegenwart gewidmet sein sollen; ein erster Themenkomplex wäre in diesem Zusammenhang die Frage nach dem Verhältnis von Mustererkennung (*pattern recognition*) und Theoriebildung, zu dem zahlreiche Wissenschaften substantielle Beiträge liefern können.

Die immer stärker spürbare Unterstützung durch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, die die Thematik des Kollegs zu ihrer

Sache gemacht haben und weiter verbreiten, lässt zumindest eine Prognose zu: an Arbeit wird es uns in den kommenden Jahren nicht fehlen!

Prof. Dr. Michael Lackner  
(IKGF, Direktor)

<sup>1</sup> Vgl. Hanegraaff, Wouter J., *Esotericism and the Academy. Rejected Knowledge in Western Culture*, Cambridge University Press, 2014.

## FOKUS

### Das neue Team



#### Dr. Matthias Heiduk

Matthias Heiduk ist Spezialist für die Wissens- und Ideengeschichte des europäischen Mittelalters. Sein Hauptarbeitsgebiet liegt in der Erforschung von Traditionen der Philosophie, Divination und Geheimwissenschaften, die auf den

mythischen Hermes Trismegistos zurückgeführt werden. Vor der Aufnahme in das Internationale Kolleg war Matthias Heiduk an den Universitäten Freiburg i. Br. und Göttingen tätig.

#### Dr. Martin Kroher

Das Forschungsinteresse von Martin Kroher gilt hauptsächlich der Geschichte des vormodernen China, und hier besonders der Song-Dynastie (960-1279). Im Fokus seiner Dissertation steht der Begriff des Rituals, oder *li* (禮) auf Chinesisch, der in den intellektuellen Diskursen des 11. Jahrhunderts einen paradigmatischen Platz ein-

nahm, sich aber auch für die vergleichenden Fragestellungen anbietet, für die sich Martin Kroher interessiert. Gleichzeitig spielte Prognose in den politischen Argumenten dieser Zeit eine große Rolle, als diverse Theorien bezüglich der Frage vorgebracht wurden, wie der Himmel auf Maßnahmen und „Fehler“ der Regierung reagiert.



Foto: Tom Roeper



#### Dr. Hans Christian Lehner

Der Forschungsschwerpunkt von Hans Christian Lehner ist die Geschichtsschreibung im europäischen Hochmittelalter. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit der Rolle der Vorhersagbarkeit von Zukünftigem in der Historiografie

des 11. bis 13. Jahrhunderts. Seine weiteren Forschungsinteressen beziehen sich auf Visionsberichte, historische Umweltforschung, Monster als Prodigien sowie Wissenschaftsgeschichte.

# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

## Dr. Michael Lüdke

Michael Lüdke interessiert sich in seiner Forschung für die Wechselbeziehung von Ideengeschichte und sozialer Praxis im frühen China sowie in den darüber hinausreichenden Epochen, und dabei besonders für die Einblicke, die die neu entdeckten Bambus-, Holz- und Seiden-Manuskripte gewähren. Einen Schwerpunkt seiner

Arbeit bildet die chinesische Rechtsgeschichte, wo er sich vor allem den neu entdeckten paläographischen Quellen aus der Qin- und Hanzeit gewidmet hat. Sein Forschungsprojekt am IKGF befasst sich mit den rechtlichen, institutionellen und sozialen Rahmenbedingungen prognostischer Praktiken in China.



## Dr. Zhao Lu

Zhao Lu beschäftigt sich mit politischen Pro-  
phezeiungen und der Überlieferung von manti-  
schem Wissen in den ersten fünf Jahrhunderten  
n. Chr. in China. Von großem Interesse ist für ihn  
die Frage, auf welche Weise esoterisches Wissen  
im Alltagsleben, etwa was den Umgang mit Mit-

menschen anbelangt, zur Anwendung kam. In  
seinen Arbeiten befasst er sich mit vielfältigen  
Themen, die vom Klassizismus zu Zeiten der  
Han-Dynastie bis hin zur Darstellung des Konfu-  
zius als Prophet in den Han-Apokryphen (*chenwei  
識緯*) reichen.

## INTERNATIONALER BEIRAT

### ... der zweiten Laufzeit:

- Prof. Dr. Chia-Feng Chang (National Taiwan University)
- Prof. Dr. Johannes Fried (Goethe-Universität Frankfurt)
- Prof. Dr. Joachim Gentz (University of Edinburgh)
- Prof. Dr. Marta Hanson (John Hopkins University)
- Prof. Dr. Patrick Henriët (École Pratique des Hautes Études)
- Prof. Dr. Marc Kalinowski (École Pratique des Hautes Études)
- Prof. Dr. Martin Kern (Princeton University)
- Prof. Dr. Stefan M. Maul (Universität Heidelberg)
- Prof. Dr. Ángel Gómez Moreno (Complutense University of Madrid)
- Prof. Dr. Agostino Paravicini Bagliani (Université de Lausanne, Società Internazionale per lo Studio del Medioevo Latino)

## STEERING COMMITTEE FAU

### ... das mit dem Kolleg an dessen Verstetigung arbeitet:

- Prof. Dr. Philipp Balsiger (Zentralinstitut für Angewandte Ethik und Wissenschaftskommunikation)
- Prof. Dr. Birgit Emich (Neuere Geschichte)
- Prof. Dr. med. Thomas Kühlein (Allgemeinmedizin)
- Prof. Dr. Frieder R. Lang (Psychogerontologie)
- Prof. Dr. med. Karl-Heinz Leven (Geschichte der Medizin)
- Prof. Dr. Andreas Nehring (Religionswissenschaft, Fachbereich Theologie)
- Prof. Dr. Dirk Niefanger (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft)
- Prof. Dr. Julia Obertreis (Neuere und Neueste Geschichte mit dem Schwerpunkt der Geschichte Osteuropas)
- Prof. Dr. Jürgen van Oorschot (Institut für Altes Testament)
- Prof. Dr. Fabian Schäfer (Japanologie)
- Prof. Dr. Georges Tamer (Orientalische Philologie und Islamwissenschaft)
- Prof. Dr. Christiane Witthöft (Germanische und Deutsche Philologie)



## VORLESUNGSREIHE WS 2014/15

# Prognostication and Diagnosis – Fate and Health of Children in Traditional Chinese Medicine \*

Prof. Dr. Chia-Feng Chang (Department of History, National Taiwan University; IKGf Visiting Fellow)

Am 21. Oktober 2014 hielt Frau Professor Chang Chia-feng vom Institut für Geschichte der National Taiwan University einen Vortrag mit dem Titel „Prognostication and Diagnosis: Fate and Health of Children in Traditional Chinese Medicine“. In ihrem Vortrag ging Frau Professor Chang der Frage nach, wie die Pädiatrie sich zu einem eigenständigen Teilgebiet der chinesischen Medizin entwickelte. Sie legte dar, dass Kinder von der Zeit der Sechs Dynastien bis zur Song-Dynastie als stumme Patienten galten, deren Symptome schwer zu erfassen waren. Wie der in der Nördlichen Song-Dynastie (960-1127 n. Chr.) praktizierende Arzt Yan Xiaozhong 閻孝忠 (ca. 1110) feststellte, befinden sich die Körper von Kindern noch in der Entwicklung, sodass ihre Eingeweide noch weich und ihre Pulse unklar sind. Diagnostische Verfahren für Erwachsene erweisen sich folglich als weniger geeignet, um diesen Eigenschaften gerecht zu werden. Außerdem merkte Yan an, dass Kinder sich noch nicht klar ausdrücken könnten und ihre wechselnden Gemütszustände eine Diagnose noch zusätzlich erschwerten. In Anbetracht dieser Schwierigkeiten verän-

dernten Kinder-ärzte nicht nur die traditionelle Methode des „Beobachtens“ (*wang* 望), sondern sie wandten auch physiognomische Techniken an, um den Besonderheiten von Kindern besser gerecht zu werden. Mit Hilfe dieser Methoden ließ sich der gegenwärtige Gesundheitszustand der Kinder feststellen und vorhersagen, wie es in Zukunft um ihre Gesundheit bestellt sein würde. Anhand eindringlicher Beispiele und anschaulicher Erläuterungen belegte Professor Chang, dass Kinderärzte diese Verfahren einerseits entwickelten, um die Genauigkeit der Diagnosen zu erhöhen; andererseits dienten ihre innovativen Methoden dazu, sich auf dem Markt zu behaupten und mit anderen Ärzten zu konkurrieren. So verdeutlichte Professor Chang am Beispiel der Entwicklung der Kinderheilkunde die enge Verknüpfung von Divinationspraktiken und Medizin.

Dr. Zhao Lu (IKGF Research Fellow)

## Die Vorlesungsreihe

Dienstagabends 18:15-19:45 Uhr

Während des Semesters führt das IKGF eine Vorlesungsreihe durch, in der Gastwissenschaftler Forschungsergebnisse präsentieren und einschlägige Referenten von außerhalb eingeladen werden. Sie finden im Folgenden Zusammenfassungen der Vorlesungen des vergangenen Wintersemesters 2014/15. Die Vorträge des Sommersemesters werden in der nächsten Ausgabe der *fate* besprochen.

## TERMINE DER VORLESUNGSREIHE WS 2014/15

Überblick über die Termine der vergangenen Vorlesungsreihe, welche in dieser Ausgabe der *fate* besprochen werden:

**21.10. 2014:** Prognostication and Diagnosis – Fate and Health of Children in Traditional Chinese Medicine. **Prof. Dr. Chia-Feng Chang** (Department of History, National Taiwan University; IKGF Visiting Fellow)

**04.11.2014:** Divination among Jews in the Middle Ages. **Dr. Josefina Rodríguez Arribas** (IKGF Visiting Fellow)

**11.11.2014:** Magical Choices. Geomancy as a Strategy in Politics and Everyday Life of Augustus, Elector of Saxony (1526-1586). **Dr. Ulrike Ludwig** (Institut für Geschichte, Technische Universität Dresden; IKGF Visiting Fellow)

**18.11. 2014:** A Call to Self-Determination: The Anti-Guoyu (Fei Guoyu 非國語) of Liu Zongyuan 柳宗元 (773-819). **Prof. Dr. Reinhard Emmerich** (Institut für Sinologie und Ostasienkunde, Universität Münster; IKGF Visiting Fellow)

**25.11.2014:** Transgressing the Boundaries of Knowledge: Imagining Time and Mastering the Future in Medieval Visionary Literature. **Dr. Uta Kleine** (Historisches Institut, FernUniversität in Hagen; IKGF Visiting Fellow)

**06.12.2014:** Divination in History: Political Prophecies in Italian Chronicles

between Charles VIII of France and the Emperor Charles V. **Dr. Lorenza Tromboni** (Fondazione Ezio Franceschini, Firenze; IKGF Visiting Fellow)

**13.01.2015:** Prophecy in the Ancient Near East and Israel between Policy and Deity. **Prof. Dr. Jürgen van Oorschot** (Lehrstuhl für Altes Testament II, Fachbereich Theologie/Zentrum für die Anthropologie der Religionen, FAU; IKGF Visiting Fellow)

**20.01.2015:** God, the Prophet and the State in Islam. **Prof. Dr. Georges Tamer** (Lehrstuhl für Orientalische Philologie und Islamwissenschaft, FAU; IKGF Visiting Fellow)

**27.01.2015:** On a Travel Poet's Trail in Modern Japan: Celebrating Matsuo Bashō's Heritage. **Prof. Dr. Katja Triplett** (Ostasiatisches Seminar, Georg-August-Universität Göttingen)

**03.02.2015:** Karma, Chance, or Simulation? The Salvific Structure of the Tibetan Buddhist Game "Ascending the Spiritual Levels". **Prof. Dr. Jens Schlieter** (Institut für Religionswissenschaft und Center for Global Studies, Universität Bern)

## Jüdische Divination im Mittelalter – Ein Plädoyer für die Astrologie im mittelalterlichen Judentum \*

Dr. Josefina Rodríguez-Arribas (IKGF Visiting Fellow)

Abraham bar Hiyyas († nach 1136) Brief an den Rabbi von Barcelona, Yehudah ben Barzillai, gibt aufgrund seiner klaren Sprache und seiner Länge sehr gut Aufschluss darüber, wie die Juden in Sefarad zur Astrologie standen und welche Schwierigkeiten deren Studium und Praxis innerhalb der jüdischen Gemeinde hervorriefen. Der Anlass, der die Kontroverse ausgelöst hat, für die der Brief eine Antwort liefert, ist die Wahl des Zeitpunkts für eine Heirat nach den Prinzipien der Elektionsastrologie (*mi-vharim* auf Hebräisch). Bar Hiyya räumt zwar ein, dass sich astrologische Methoden in erster Linie auf Vermutungen stützen, sich Erfahrungen unterordnen und auf von der Astronomie gelieferte Daten angewiesen sind. Er betont aber auch, dass die Astrologie für die Menschheit eher von Nutzen ist (als die Astronomie), und statthaft ist, insofern sie Gott respektiert und anerkennt, dass die Abhängigkeit der sublunaren Geschöpfe von den Sternen auf Gott zurückgeht. In Bezug auf die Sternenkunde besteht die Trennlinie zwischen Israel und den nichtjüdischen Völkern darin, dass das Volk Israel weiß, dass der Einfluss der Sterne der (göttlichen) Bedingung unterworfen ist, und dass sie (die Sterne) nicht aus eigenem freien Willen Schaden anrichten können. Die übrigen Völker glauben hingegen, diesen Einfluss durch an die Sterne gerichtete Opfergaben und Rituale ändern zu können, als ob sie (die Sterne) aus ihrem eigenen freien Willen

Warnung und die widersprüchliche Anwendung von Astrologie durch die Rabbiner im Talmud bringen Bar Hiyya zu folgenden Schlüssen: erstens, Chaldäer und Astrologen pflegten nicht dieselben Praktiken; zweitens, die Torah und die Rabbiner verurteilten nicht von vorneherein jegliche Art der Divination, sondern

nähmen Unterscheidungen vor. Bar Hiyya fasst in seinem Brief die wesentlichen Überlieferungen zusammen, die die Stellung der Astrologie innerhalb der jüdischen Religion im Laufe der Geschichte bestätigen, und erklärt, Israel sei aufgerufen, Astrologie zu praktizieren, da sie doch in der Torah als die besondere Wissenschaft des Volkes Israel Erwähnung findet.

„Die Chaldäer (im Talmud erwähnt) sagen die Zukunft nicht auf dieselbe Art und Weise vorher wie Astrologen dies tun. Erstere können detailliert über den Einfluss der Sterne berichten, wohingegen letztere sich nur allgemein äußern können und das, was sie in den Sternen sehen, nicht ändern können. Diese letzte Eigenschaft unterscheidet die Astrologie deutlich von der Magie, denn letztere wird vor allem durch den Glauben an eine Macht definiert, die den Lauf der Dinge verändern kann. Die Astrologie widmet sich hingegen ausschließlich der Vorhersage zukünftiger Ereignisse.“

„In Bezug auf die Frage, ob Israel von einem Stern gelenkt wird oder nicht, äußert sich Bar Hiyya klar: obwohl Israel keinen Stern hat, verraten die Sterne etwas über Israel. Ob die Zeugnisse der Sterne tatsächlich Recht behalten, hängt von Israels Handeln und dessen besonderer Beziehung zu Gott ab. Im Gegensatz zu den übrigen Völkern unterliegt Israel nicht dem Einfluss der Sterne. In dieser Hinsicht ist Israel privilegiert. In der Geschichte der jüdischen Astrologie wird diese Frage immer wieder von Neuem erörtert.“

und durch ihr Wissen handeln würden. Bar Hiyya verteidigt die Astrologie, indem er die Bedeutung der rabbinischen Maxime untersucht, dass *man Chaldäer nicht um Rat fragen darf*. Diese



Mittelalterliche Synagoge in Barcelona (Eingang rechts im Bild)

# Magische Entscheidungen. Geomantie als Strategie in Politik und Alltag von August, Kurfürst von Sachsen (1526-1586)

Dr. Ulrike Ludwig (Technische Universität Dresden; IKGf Visiting Fellow)

Im Mittelpunkt des Projektes, dessen erste Ergebnisse im Vortrag näher vorgestellt wurden, steht die Frage nach der Bedeutung der Geomantie als divinatorischer Entscheidungstechnik im Kontext personaler Herrschaft. Untersuchungsgegenstand ist der Dresdner Hof unter dem sächsischen Kurfürsten August (1526-1586). Als Ausgangsbefund konnte dabei zunächst ganz grundsätzlich herausgestellt werden, dass die Geomantie ein bislang in der Forschung zur Bedeutung von Divination im frühneuzeitlichen Europa weitgehend übersehenes, aber zweifellos bemerkenswertes Instrument der Politikberatung war. Angesichts dieser Forschungssituation betritt das Projekt Neuland. Ziel des Vortrages war es daher in erster Line, am kursächsischen Beispiel die im 16. Jh. bekannten geomantischen Techniken näher vorzustellen und darauf aufbauend einen ersten Überblick über den praktischen Einsatz der Geomantie am kursächsischen Hof zu bieten.

Im Ergebnis konnte gezeigt werden, dass die westliche Geomantie im 16. und frühen 17. Jh. **erstens** eine ausgesprochen unkomplizierte und daher leicht zugängliche Divinationstechnik war. Es war nicht nur vergleichsweise simpel, die für die Divination benötigten geomantischen Figuren zu produzieren, sondern auch die Deutung dieser Figuren wurde durch entsprechende Hilfsmittel sehr erleichtert. Dies spiegelt sich besonders in den in der Dresdner Sammlung erhaltenen Nachschlagewerken wider, in denen man die Bedeutungen und die daraus abzuleitenden Weissagungen für die produzierten geomantischen Figuren nachlesen kann. Die Sprache dieser Nachschlagewerke weist dabei kaum Ansätze der hermetischen Verschlüsselung und symbolischen Aufladungen auf, so dass es möglich war, die geomantischen Methoden ohne Unterweisung durch Dritte zu erlernen und anzuwenden. **Zweitens** führte die Einfachheit der Technik dazu, dass die Geomantie im Vergleich zur Astrologie ohne hochbezahlte Experten auskam. Sie war also gewissermaßen eine ‚Selbsthilfetechnik‘. Dadurch war die Geomantie eine ideale Methode für private und geheime Befragungen, was zweifelsohne auch im Feld politischen Entscheidens von Interesse war. **Drittens** ist herauszustellen, dass es die einfache und

schnelle Antwortproduktion via Geomantie möglich machte, massenhaft geomantische Befragungen durchzuführen.

Alle drei Punkte zusammengenommen lassen den Schluss zu, dass die Geomantie als Mittel der Politikberatung strukturell andere Möglichkeiten bot als die Astrologie. Mit der Geomantie wird also nicht nur eine weitere Variation, sondern eine neue Dimension divinatorisch gestützten Herrschaftshandelns greifbar, da die Geomantie anders als die Astrologie auch für den Einsatz im politischen Alltagsgeschäft perfekt geeignet war.

Mit Blick auf die divinatorische Praxis lassen sich in systematischer Absicht bislang drei Anwendungsfelder der Geomantie im politischen Alltagsgeschäft unterscheiden. Die Geomantie wurde unter Kurfürst August erstens zur Überprüfung von Informationen genutzt. Hierher gehört vor allem die Kontrolle der in Dresden ankommenden Zeitungen und Nachrichtenbriefe. Neben der Überprüfung von eingehenden Informationen nutzte der Kurfürst die Geomantie aber auch in erheblichem Umfang zur gezielten Beschaffung von Informationen über aktuelle politische Entwicklungen oder über Personen in seinem Umfeld. Neben der Informationsüberprüfung diente die Geomantie also zweitens der proaktiven Informationsbeschaffung. Als dritter Bereich lassen sich schließlich solche Situationen zusammenfassen, in denen der Kurfürst die Geomantie nutzte, um konkrete Entscheidungen zu treffen. War es in den ersten beiden Feldern um die Erweiterung und Absicherung der Grundlage für womöglich anstehende Entscheidungen gegangen, folgte aus den geomantisch getroffenen Entscheidungen unmittelbares Handeln.

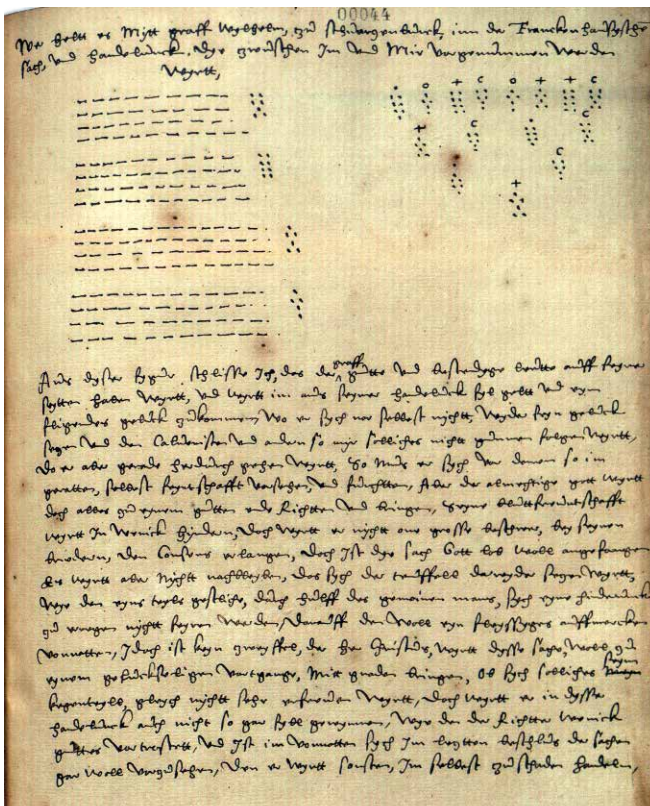
In allen drei Feldern zeigt das Dresdner Material dabei deutlich, dass die geomantischen Befragungen zum Teil administrativer Verfahren wurden und hier durchaus auch entscheidungsgenerierende Funktion hatten. Insgesamt muss daher betont werden, dass sich der Einsatz von Geomantie in der frühneuzeitlichen Administration weder als dysfunktionale Abwegigkeit abtun lässt noch als exklusive, voraussetzungsvolle Form der Politikberatung zu charakterisieren ist, sondern vielmehr als



# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

eine etablierte, funktionale Strategie administrativen Handelns begriffen werden muss!

Mit Blick auf die im Kontext des Kollegs diskutierte Frage nach dem Zusammenhang von Schicksal und Freiheit lässt sich im Anschluss an die untersuchten Fragepraxen ein spezifisches Verständnis von Schicksal und Zukunft greifen. Denn



Eine geomantische Befragung von Kurfürst Augustus. SLUB, Mscr. Dresd. K 19, fol. 44a. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.

festzustellen ist zwar, dass der Geomantie wie auch anderen Divinationstechniken die Vorstellung einer feststehenden und daher auch erfahrbaren und erfragbaren Zukunft und damit verknüpft eines vorherbestimmten Schicksals zu Grunde lag, allerdings diente der Blick in die Zukunft hier nicht nur dazu, die Zukunft zu kennen, sondern auch dazu, das eigene Handeln an die Bedingungen der künftigen Entwicklungen anzupassen. Mit Hilfe der geomantischen Befragungen glaubte man in der Lage zu sein, durch die genaue Kenntnis der Zukunft in der Gegenwart richtig und fehlerfrei zu entscheiden. Die Vorstellung einer vorherbestimmten, feststehenden Zukunft und die Möglichkeit, via Geomantie daran angepasste Entscheidungen in der jeweiligen Gegenwart zu treffen, versetzten den Fragenden gewissermaßen in die Lage, sein Schicksal und seine Zukunft mitzugestalten.

Bislang nur schwer zu beantworten ist schließlich die Frage, wie typisch oder repräsentativ die Dresdner Befunde eigentlich sind. In der bisherigen Forschung fehlen Hinweise auf vergleichbare Fälle einer geomantischen Praxis an anderen Fürstenhöfen im Reich oder in Europa. Dies spricht aber nicht unbedingt für den Ausnahmecharakter der Dresdner Befunde, sondern dürfte vor allem damit zu erklären sein, dass noch nicht systematisch nach einschlägigem Material gesucht wurde. Denn ganz grundsätzlich legt die große Zahl und auch die Vielfalt der Dresdner Manuskripte nahe, dass die Geomantie als Technik der Politikberatung nicht nur am Dresdner Hof praktiziert wurde, sondern dass die Dresdner Quellen Teil einer komplexen Wissenstradition und auch Anwendungspraxis waren. Wie diese Wissenstradition genauer zu fassen ist, muss die weitere Forschung aber erst noch zeigen.

## Exegeten, Visionäre und göttliche Orakel: Neue Horizonte der Prophetie im 12. Jahrhundert

Dr. Uta Kleine (FernUniversität in Hagen; IKGf Visiting Fellow)

 [ikgf.fau.de](http://ikgf.fau.de)  
> Publications > Lectures > Listen online...

Das 12. Jh. sah neben vielen anderen Neuanfängen auch den Wiederaufschwung der christlichen Prophetie – nach Jahrhunderten der Marginalisierung. Während unter den frühen Christen die öffentliche Prophetie gängige Praxis war, wurde sie im Übergang zum frühen Mittelalter in den Bereich buchgestützter

Gelehrsamkeit zurückgedrängt. Mönche waren die Hauptvertreter dieser neuen Form der exegetischen Schriftprophetie, die im 6. Jh. von Cassiodor und Gregor dem Großen entscheidend geprägt wurde und deren Hauptformen die erbauliche Predigt und der Bibelkommentar waren. Sie richtete sich nicht allein auf



Die prophetische Inspiration Hildegards von Bingen durch den heiligen Geist (an ihrer Seite ihr Sekretär Volmar und eine Nonne). Miniatur aus einer Handschrift des Liber divinorum operum (Lucca-Codex, 1220/30). Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums, Mainz.



die Vorhersage zukünftiger Ereignisse, sondern ganz allgemein auf die Enthüllung der *occulta*.

Das änderte sich um 1100, in der Folge der großen Reformbewegung, die im Laufe weniger Jahrzehnte das Gesicht der christlichen Gesellschaft verwandelte und zu einer zunehmenden Klerikalisierung, Hierarchisierung und Institutionalisierung von Ämtern, sakramentalen Handlungen und charismatischen Fähigkeiten führte. Im Gegenzug förderten die so definierten Grenzen zwischen Klerus und Laien das Begehren der Ausgeschlossenen nach einer aktiveren Form der Teilhabe in religiösen Dingen. Das stetige Mit- und Gegeneinander von Klerus und Laien ließ neue Frömmigkeitsformen am Rande der institutionalisierten Kirche entstehen, die nicht selten zwischen Orthodoxie und Häresie oszillierten. In diesem historischen Kontext ist der ‚prophetic turn‘ im 12. Jh. zu verorten. Er ist gekennzeichnet durch ein Wiederaufleben der älteren Form inspirierter Wortprophetie, die mit dem Modell der exegetischen Schriftprophetie verschmolz. Beide Formen bedienten sich der

Vision: Sie wurde zum bevorzugten Mittel des Zugangs zum göttlichen Wissen, einem Wissen, das den gewöhnlichen Menschen verborgen blieb. Diese Entwicklung förderte die Reflexion über die Arten und die Bedeutung des Sehens und ließ neue Formen prophetischer Literatur entstehen.

Zur Verdeutlichung wurden drei Fallbeispiele vorgestellt: Rupert von Deutz (1129/30) versteht sich als ein inspirierter Exeget und Schriftprophet: In einer Reihe von Traumvisionen, die an das biblische Modell des Propheten Ezechiel anknüpfen, beschreibt er seine Berufung zum Propheten als eine mystische und intensiv erlebte Vereinigung seines Körpers und seiner Seele mit der göttlichen Trinität, durch die ihm schrittweise die Augen und der Mund geöffnet werden. Während die Reichweite von Ruperts exegetisch-prophetischen Schriften auf die klerikale Elite beschränkt blieb, wirkten Frauen wie Hildegard von Bingen († 1179) und Elisabeth von Schönau († 1164/65) in der Mitte der Gesellschaft, obwohl auch sie produktive Autorinnen waren. Sie agierten, wie Elisabeth, als visionäre Orakel, oder, wie Hildegard, als geistliche Beraterinnen, öffentliche Predigerinnen und Wundertäterinnen. Beide erhoben den Anspruch, das ihr gesamte Werk – ihre Visionsbücher, aber ebenso ihre Kompositionen, ihre exegetischen, hagiographischen und medizinischen Schriften (Hildegard) sowie ihre Briefe und Predigten (Hildegard und Elisabeth) – prophetischen Ursprungs waren, wobei sie argumentierten, dass ihr inferiorer Status als schwache und ungebildete Frauen sie zu einem besonders geeigneten Medium für die göttliche Botschaft machten.

## Politische Prophezeiungen in italienischen Chroniken im Zeitraum zwischen der Herrschaft von Karl VIII. von Frankreich und Kaiser Karl V. \*

Dr. Lorenza Tromboni (Fondazione Ezio Franceschini, Firenze; IKGf Visiting Fellow)

Dieser Vortrag beschäftigt sich mit einer Reihe politischer Prophezeiungen, die zwischen dem Mittelalter und der Frührenaissance in Italien im Umlauf waren. Den chronologischen Rahmen meiner Ausführungen bilden zwei bedeut-

VIII. dreißig von Konflikten zwischen Italien und anderen Ländern bestimmte Jahre.

Die Untersuchung konzentriert sich auf Prophezeiungen, die sich auf die Gestalt des Kaisers (oder Königs) der Endzeit beziehen, ein Motiv, das auf die joachimische Tradition zurückgeht. Seit dem Ende des 14. Jh. fand die *Karolus*-Prophezeiung in Frankreich als ein Mittel politischer Propaganda Verbreitung, um die Wahl von Karl VI. zu begünstigen. In diesem unter der Bezeichnung *Prophezeiung des zweiten Karls des Großen* bekannten kurzen Schriftstück wurde behauptet, ein französischer König namens Karl, der Sohn Karls, werde nach dem Vorbild des Kaisers Karls des Großen ein unvorstellbares militärisches und religiöses Unterfangen bewerkstelligen. Einige Versionen dieser Prophezeiung wurden in Italien überliefert, vervielfältigt und gedruckt. Dieser Beitrag konzentriert sich auf Stadtchroniken aus den Jahren 1494 bis 1527 und betont explizit den historischen Kontext als Grund und Ursprung solcher Texte. Die *Karolus*-Prophezeiung hat strukturierte und klare Formulierungen der Themen zum Inhalt, die diese Art von Literatur ausmachen: militärische Macht, Sendungsmission und die Reise ins Heilige Land. Die *Karolus* weist einige Gemeinsamkeiten mit verschiedenen Prophezeiungen aus dem Mittelalter und der Renaissance auf. Hierzu gehört das Motiv des „verborgenen Königs“ sowie auch Verweise auf andere bedeutsame historische Persönlichkeiten wie zum Beispiel König Artus oder Friedrich II.: volkstümliche Überlieferungen leugneten die Tode dieser Könige und behaupteten, sie würden im Verborgenen auf ihre Rückkehr warten.



Dr. Lorenza Tromboni. Foto: Anna Schneider (IKGF)

same Eckdaten der italienischen Geschichte: zum einen begann Karl VIII. von Frankreich im Herbst des Jahres 1494 seine Ansprüche in Italien geltend zu machen, indem er die Nachfolge der Herrschaft über Neapel einforderte. Zum anderen fiel das deutsche Söldnerheer von Kaiser Karl V. im Jahr 1527 plündernd über die Stadt Rom her und verwüstete sie. Die sich zwischen diesen beiden historischen Wendepunkten erstreckende Zeitspanne wird als *guerre d'Italia*, als Italienische Kriege, bezeichnet, folgten doch auf den Feldzug des französischen Königs Karl

Die letzte Passage eignet sich besonders für einen möglichen komparativen Ansatz hinsichtlich Studien verborgener historischer Gestalten im Spannungsfeld zwischen Geschichte und Mythos: so kann die Gestalt des verborgenen Imam in der schiitischen Islamtradition in der Tat mit dem verborgenen König verglichen werden. Ein weiteres Beispiel aus einer anderen Zeit und Kultur stellt Li-Hong dar, ein Vertreter der taoistischen Messiasgeschichte, der mit dem Philosophen Lao-Tzu verbunden ist: es wird vorhergesagt, dass Li-Hong am Ende der Welt wiederkehrt, um einige Auserwählte zu retten.

## Prophezeiung im Alten Orient und Israel zwischen Politik und Göttlichkeit \*


 [ikgf.fau.de](http://ikgf.fau.de)  
> Publications > Lectures > Listen online...

Prof. Dr. Jürgen van Oorschot (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; IKGf Visiting Fellow)

In meinem Vortrag gab ich einen Überblick über Prophezeiungen im frühen Judentum während des Achämenidenreiches, das sich vom 6. bis ins 4. Jh. v. Chr. erstreckte. Folgenden Fragen ging ich in diesem Zusammenhang nach: Was genau versteht man unter Prophezeiung? Wodurch zeichneten sich die Prophezeiungen des Alten Orients insbesondere zu Zeiten des Stadtstaates Mari (18. Jh. v. Chr.) und in der Neo-Assyrischen Epoche (7. Jh. v. Chr.) aus? Wie ist die Prophezeiung vor dem Hintergrund vieler anderer Divinationspraktiken zu bewerten? Welche Verbindung besteht zwischen Prophezeiungen, die zu Zeiten der zwei Kö-

nigreiche Israel und Juda geäußert wurden und Prophezeiungen des Alten Orients? Was war der Grund dafür, dass prophetische Schriften in den Königreichen Juda und Israel entstanden? Wie konnten aus diesen Schriften komplexe Bücher entstehen, die den jeweiligen Propheten, den sogenannten Schriftpropheten, zugeordnet sind? Diese ganzen Entwicklungsstufen durchlief die Gattung der Prophezeiung während des frühen Judentums. Schließlich wirkte sich die im frühen Judentum vollzogene Entwicklung auch auf den Islam sowie auf das christliche Verständnis von Prophezeiungen aus.

## Gott, der Prophet und der Staat im Islam \*

 [ikgf.fau.de](http://ikgf.fau.de)  
> Publications > Lectures > Listen online...

Prof. Dr. Georges Tamer (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; IKGf Visiting Fellow)

In der heutigen Zeit gibt das Thema der Prophetie und der politischen Theologie in keiner anderen monotheistischen Religion derart Anlass zu Diskussionen wie im Islam. Die Ausrufung des „Islamischen Staates“ stellte die Beschäftigung mit dem Islam und dessen politisch-religiösen Gedankengut vor neue Herausforderungen. Man hatte eine politische Institution nach dem Vorbild des ersten islamischen Staates, der vom Propheten Muhammad gegründet und geführt worden war, ins Leben gerufen. Muhammad trat nicht nur als Prophet auf, sondern fungierte überdies als politisches und militärisches Oberhaupt des ersten muslimischen Stadtstaates in Medina. Auch die Gesetzgebung lag in der Hand Muhammads. Hierbei orientierte er sich zum einen am Koran, vertraute aber auch auf seine persönliche Einschätzung. Im Koran wird Muhammad als „Gesandter Gottes“ beschrieben. Somit sind seine Anhänger verpflichtet, ihm in der gleichen Weise Gehorsam zu leisten wie Gott selbst. Muhammad starb schließlich,



Die Flagge des Islamischen Staates.

Im oberen Teil der Flagge steht der erste Teil des islamischen Glaubensbekenntnisses, "lā ilāha illā llāh" (Es gibt keinen Gott außer Gott), in weißer Schrift geschrieben. Im unteren Teil der Flagge ist mittig ein weißer Kreis abgebildet. Darin steht in schwarzer Schrift von unten nach oben der zweite Teil des islamischen Glaubensbekenntnisses, "Muḥammad rasūlu llāh" (Muhammad ist der Gesandte Gottes), geschrieben. Der weiße Kreis mit der Inschrift symbolisiert den silbernen Siegelring Muhammads. Islamischen Quellen zufolge besiegelte der Prophet mit diesem Ring seine Briefe an damalige Könige und Herrscher, wenn er sie und ihre Völker dazu aufforderte, zum Islam zu konvertieren.

Bild-Quelle: Wikimedia Commons

# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

ohne selbst einen Stellvertreter oder einen Nachfolger ernannt zu haben. Er hatte keinen Erben, der der muslimischen Gemeinde nach seinem Tod hätte vorstehen können. Die unmittelbaren Nachfolger Muhammads wurden als Kalifen, das heißt als Nachfolger des Gesandten Gottes, bezeichnet. Unter der Herrschaft der Umayyaden-Dynastie kam es in der Folgezeit zu einer wesentlichen Veränderung. Der Anführer des islamischen Staates, der Kalif, wurde nun als „Stellvertreter Gottes“ verstanden. Entsprechend dem im Mittelalter vorherrschenden Verständnis des politischen Islams bestimmt der Kalif als legitimer Nachfolger des Propheten über alle Dinge. Er stellt sicher, dass die Gesellschaft sich an den Prinzipien der wahren Religion orientiert.

Das Kalifat wurde Gegenstand theologisch-politischer Debatten, als es 1924 in der modernen Türkei abgeschafft wurde. Entsprechend einer Sichtweise steht der Kalif, ähnlich dem Papst, allen Muslimen auf der Welt vor, ohne politische Macht

im eigentlichen Sinne auszuüben. Einer anderen Sichtweise zufolge wurde im Islam keine bestimmte Regierungsform festgelegt. Muhammad war ein mit außerordentlicher Macht ausgestattet Prophet. Sein Ziel bestand nicht darin, einen Staat zu errichten, und der Islam begründete kein spezielles politisches System. Im besonderen Fall Muhammads war die Politik einer höheren Macht untergeordnet, die über Körper und Geist sowie über die Vorkommnisse auf Erden und das Leben nach dem Tod befinden konnte. Diese Denkweise hatte jedoch in den meisten muslimischen Gesellschaften nur eine Randposition inne. Sobald einflussreiche politische Bewegungen wie die Muslimbruderschaft ins Leben gerufen wurden, keimte erneut die Vorstellung von einem alle politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebensbereiche umspannenden Islam auf. Bestrebungen, Religion und Politik im Islam strikt voneinander zu trennen, können sich bisher offenbar nicht richtig durchsetzen.

## Moderne Pilgerreisen auf den Spuren des japanischen Reisedichters Matsuo Bashō (1644-1694) \*

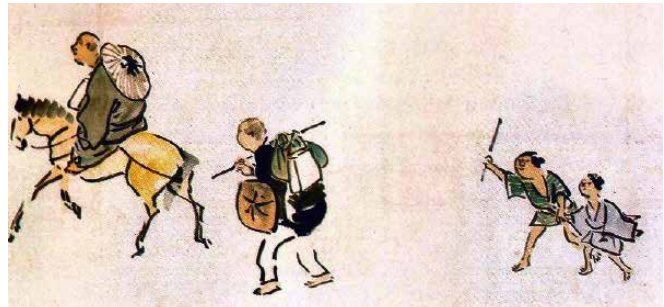
Prof. Dr. Katja Triplett (Georg-August-Universität Göttingen)

Im heutigen Japan sind Pilgerreisen stark im Trend. Nach einem kurzen Überblick über die japanische Pilgerreise allgemein stelle ich eine Sonderform der religiösen Pilgerfahrt vor, und zwar das Pilgern zu jenen Orten, die der gefeierte japanische Dichter des 17. Jahrhunderts Matsuo Bashō auf seinen berühmten Reisen durch Japan besuchte. In seinem in Prosa abgefassten Reisebericht, einem Klassiker der japanischen Literatur, beschreibt Bashō seine 2.400 km lange Reise, die er 1691 unternommen hatte. An diesem Werk, das posthum im Jahre 1702 unter dem Titel „Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland“ (*Oku no hosomichi*) veröffentlicht wurde, hatte Bashō drei Jahre lang gearbeitet. Durch seine Worte lässt uns der japanische Dichter teilhaben an seiner Reise in den nordöstlichen Teil der Insel Honshū. Einer der Schüler Bashōs, der ihn begleitete, hielt diese Reise in seinen Aufzeichnungen besonders eindrücklich fest. Überdies wurde auch in anderen Quellen von Bashōs Reise berichtet. Somit sind aus dem Prosagedicht „Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland“ und weiteren literarischen Quellen zahlreiche Einzelheiten über die Wanderung des Dichters bekannt. Aufgrund seines

kontinuierlich wachsenden Ruhmes – im Jahre 1793 erlangte er gar den Status einer Gottheit – kann diese Persönlichkeit als gottähnlicher Nationalheld betrachtet werden. Damals wie heute wird sein Erbe in Japan begeistert gefeiert. In Gedenken an Matsuo Bashō kann man die einzelnen Etappen seiner Reise nachvollziehen und auf den Spuren seiner Dichtkunst wandeln. Die Einrichtung des modernen Matsuo Bashō-Gedächtnis-Pfades zu diesen Etappen und damit zusammenhängende Aktivitäten sind im Kontext japanisch-buddhistischer Pilgerfahrt zu sehen, die entlang zirkulär angelegter und miteinander verbundener Pilgerorte erfolgt. Das Paradigma der Pilgerrundreise ist so beherrschend, dass selbst nicht-buddhistische Religionen wie der Shintoismus oder buddhistische Traditionen, die die Idee der Verdiensterlangung durch Pilgerreisen ablehnen, Rundkurse konzipierten. Die Erfindung von Pilgerrundreisen in Japan, die auf äußerst erfolgreichen älteren Modellen aufbaute, ist ein klares Zeichen dafür, dass diese Praxis größte Popularität genoss. Einer dieser neu konzipierten Pilgerrundreisen ist der Matsuo Bashō-Gedächtnis-Pfad. Diese Darstellung verdeutlicht



den Zusammenhang zwischen dem Bashō-Pfad und der japanisch-buddhistischen Pilgerfahrt sowie dem Gedanken, die Nation auf diese Weise zu feiern. Indem sie sich mit einer vergangenen Persönlichkeit von göttlicher Begabung in Verbindung bringen, folgen sie tatsächlich den Spuren Matsuo Bashōs, um so eine Zukunftsvision für die Nation zu gewährleisten, für Frieden und Wohlstand. Wenn die heroischen Taten eines Landes, seine heiligen Stätten und die Schönheit seiner Natur gepriesen werden, ist dies nicht nur ein Unterfangen, dass der nationalen Identitätsbildung dient. Vielmehr kann man sich auf der Reise mit dem Geist eines gottähnlichen Genies und dem Zauber der von ihm – Bashō – einst besuchten Orte verbinden.



„Oku no hosomichi emaki“

Handrolle „Auf schmalen Pfaden ins Hinterland“ von Yosa Buson (1716 - 1784)

Der Dichter auf dem Pferd, gefolgt von seinem Reisebegleiter Sora auf der Straße nach Nasu Kurobane. Itsuō Art Center, 18th century.

Quelle: Wikimedia Commons

## Karma, Zufall, oder Simulation? Die heilsbringende Struktur des tibetisch-buddhistischen Spieles „Erklimmen der spirituellen Stufen“ \*

Prof. Dr. Jens Schlieter (Universität Bern)

Brettspiele wurden in unterschiedlichen religiösen Traditionen eingesetzt, um Heilswege aufzuzeigen. Ein treffendes Beispiel hierfür stellt das tibetisch-buddhistische Spiel „Erklimmen der [spirituellen] Stufen“ (*sa gnon rnam bzhags*) dar, das wahrscheinlich vom tibetischen Gelehrten und Mönch Sa skya Paṅḍita Kun dga' rgyal mtshan (1182-1251) entworfen wurde. Dieses Brettspiel gehört zur Familie der Leiterspiele. Die Spielzüge werden durch Würfeln ermittelt und symbolisieren das Karma des Spielers. Es entscheidet darüber, ob dieser der endgültigen Befreiung, dem Nirvana, mit jedem Spielzug näher kommt oder ob die Spielfigur zurückgestuft wird. Im schlimmsten Fall kann es passieren, dass die Spielfigur in der „Vajra-Hölle“ gefangen ist, einer Hölle speziell für Praktizierende des Tantra, die ihre tantrischen Gelübde brechen. Interessanterweise werden in diesem tibetisch-buddhistischen Spiel nicht nur die spirituellen Wege der drei wesentlichen Fahrzeuge des Buddhismus (Hörer, Bodhisattvas und tantrische Adepten) nachvollzogen, sondern auch andere religiöse Traditionen wie der Hinduismus, die Bön-Religion und der Islam. Einerseits hilft dieses Spiel im Sinne einer sozialen Praktik dabei, individuelle als auch kollektive Wirkungsweisen von Karma nachzuvollziehen. Andererseits ist es auch unterhaltsam, da die Spieler in „Erklimmen der spirituellen Stufen“ in spiritueller Hinsicht Erfolg oder Niederlage erleiden – im Gegensatz zu ihren tatsächlichen Lebensumständen, die den Mitspielern bekannt sind.

men, lässt sich die Struktur dieses tibetischen Spiels entweder als „Simulation“ (des Karmas des Spielers) oder als „Narration“ (der grundlegenden Wirksamkeit soteriologischer Wege) definieren. Allerdings werden buddhistische Spieler in „Erklimmen der spirituellen Stufen“ dazu angehalten, sich mit ihrem persönlichen Spielverlauf zu identifizieren (und zu akzeptieren, dass die Würfel vom Karma beeinflusst werden). Somit propagiert das Spiel eine bestimmte Auffassung von Karma. Begreift man es als „Narration“, wird der pädagogische Nutzen des Spiels herausgestellt. Fasst man es hingegen als „Simulation“ auf, stimmt dies mit der buddhistischen philosophischen Haltung zur vordergründigen Wirklichkeit überein, der zufolge buddhistische und nicht-buddhistische Heilswege nichts weiter als weltliche Phantasien sind.

Anhand von ludologischen und narrativen Ansätzen, die in letzter Zeit im Rahmen methodologischer Auseinandersetzungen mit digitalen Spielen aufka-

# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

WORKSHOPS | KONFERENZEN | KOLLOQUIUM

## Unterwegs im Namen der Religion II: Wege und Ziele in vergleichender Perspektive – das mittelalterliche Europa und Asien

Organisation: Internationales Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) und Fundación de San Millán de la Cogolla; unter Leitung von Prof. Dr. Klaus Herbers (Erlangen), Prof. Dr. Carlos Alvar (Madrid) und Prof. Dr. Ángel Gómez Moreno (Madrid).

San Millán de la Cogolla (ESP), 16.-18. November 2014

Das im nordspanischen San Millán de la Cogolla gelegene Ensemble um die beiden Klöster San Millán de Yuso und San Millán de Suso wurde im Jahre 1997 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Kostbare Kodizes, wertvolle Gemälde sowie eine kunsthistorisch bedeutsame Architektur tragen zur besonderen Bedeutung des Ortes bei. Als Wallfahrtsstätte ist der Ort durch die hier aufbewahrten Reliquien des Hl. Aemilianus sehr beliebt. Darüber hinaus ist das Kloster aus sprachwissenschaftlicher Sicht von großer Bedeutung, entstand doch hier mit den sogenannten „Glosas Emilianas“ der erste westaragonesische Text, der einen Vorläufer des Spanischen darstellt.

In diesem Ambiente wurde vom Internationalen Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung der Universität Erlangen-Nürnberg und der Fundación de San Millán de la Cogolla unter Leitung von Klaus Herbers (Erlangen), Carlos Alvar (Madrid) und Ángel Gómez Moreno (Madrid) eine dreitägige Konferenz ausgerichtet, die sich unter dem Titel „Unterwegs im Namen der Religion“ mit Wegen und Zielen des Pilgers befusste. Inhaltlich stellte die Veranstaltung eine Anknüpfung und Fortführung der Tagung „Unterwegs im Namen der Religion. Pilgern

als Form von Kontingenzbewältigung und Zukunftssicherung in den Weltreligionen“ dar, die 2011 in Erlangen stattgefunden und breit gefächert die fünf Weltreligionen hierzu vergleichend thematisiert hatte. Der seinerzeit festgestellten Vielfalt der Dimensionen des Pilgers wurde sowohl durch eine Historisierung der Perspektive als auch durch eine gezielte Fokussierung auf das mittelalterliche Europa und Asien Rechnung getragen.

In ihrem Einführungsvortrag am Abend des ersten Konferenztages analysierte Felicitas Schmieder (Hagen) die Rolle von Pilgerschaft, Heiligtümern und Anbetung auf lateineuropäischen mittelalterlichen Weltkarten (Mappae Mundi). Dabei wurde die Aufmerksamkeit insbesondere auch auf die Botschaften der Kartenmacher, deren politische Agenda (Wiedererlangung ehemals christlicher Gebiete), die Art der Darstellung fremder Stätten wie z. B. Mekka sowie die Funktion der Weltkarte als Weltchronik gelenkt. In Anlehnung an den von der Bibelexegese bekannten mehrfachen Schriftsinn machte Felicitas Schmieder diese Deutungsmöglichkeiten auch für die Interpretation einer Weltkarte nutzbar, indem sie den Literalsinn auf die graphischen Aspekte, den typologischen Sinn auf die Repräsentation von Heilsgeschichte auf der Karte, den anagogischen Sinn auf die eschatologischen Aspekte der Darstellung sowie den moralischen Sinn auf die christlichen Aufgaben, etwa der Erinnerung durch den Besuch der Apostelgräber, bezog.

Der zweite Konferenztag begann mit der von Klaus Herbers moderierten Sektion zu Pilgerwegen. Im ersten Beitrag erörterte Bruno Judic (Tours) mögliche Pilger Routen zum Grab des Hl. Martin in Tours, da die mittelalterlichen Quellen bis zum Bericht des Hieronymus Münzer von 1493 hierüber keine genauen Angaben liefern. Sehr gut dokumentiert hingegen sind die westlichen Pilgerstrecken ins Heilige Land, die David Jacoby



San Millán de Yuso, vom San Millán de Suso aus gesehen. Foto: Lisa Walleit, IKGf

(Jerusalem) im Anschluss überblickshaft in ihrer Entwicklung vom 11. bis 15. Jh. vorstellte. Besonders unterstrichen wurde die zunehmende Dominanz des Seeweges, die sich sehr gut am Bau größerer Schiffe und am Wettbewerb der Mittelmeerhäfen um die Gunst der Pilger erkennen lässt. Mit der Via Francigena und der Via Teutonica rückte Renato Stopani (Florenz) zwei bedeutende Pilgerwege nach Rom in den Blick. Stopani erläuterte die unabhängige Entwicklung beider Straßennetze, die sich erst bei Montefiascone, 100 km nördlich von Rom, vereinten. Den Pilgerweg als Lockmittel für ritterliche Ambitionen interpretierte Santiago Gutiérrez García (Santiago de Compostela) am Beispiel des mythischen Paso Honroso vom Sommer 1434, als alle nach Santiago de Compostela pilgernden Ritter vom Leonenser Suero de Quiñones zum Duell herausgefordert wurden. Der Weg sei somit von den hier besprochenen Reisenden gleichermaßen als Ritter und als Pilger aus sowohl Frömmigkeit als auch Ehre betreffenden Motiven aufgenommen worden. Die übrigen Vorträge der Sektion rückten in erster Linie Texte zu Pilgern und Reisen in den Fokus: Luis Alburquerque García (Madrid) wies auf den Unterschied zwischen Reiseberichten und anderen literarischen Beschreibungen von „Realität“ hin; Joaquín Rubio Tovar (Madrid) strich am Beispiel der Übersetzungen von John Mandevilles „Libro de las Maravillas“ die unterschiedlichen Interpretationsansätze der Übersetzer heraus; ebenfalls auf die Intention der Verfasser wies Santiago López Martínez-Morás (Santiago de Compostela) bei seiner Erläuterung der Modifikationen des Weges in der „Entrée d'Espagne“, jener Adaption des Pseudo-Turpin-Textes, hin.

Die folgende kürzere Sektion zu Pilgerzielen wurde geleitet von Carlos Alvar. Im ersten Vortrag beschäftigte sich Jochen Johrendt (Wuppertal) mit der heiligen Stadt Rom als Pilgerziel. Viele Motive trugen zur Attraktivität dieses Ortes bei, zu denen stets auch die (antiken) Hinterlassenschaften zählten. Am Beispiel von S. Giovanni in Laterano und S. Pietro in Vaticano wurde der Wettbewerb um eine Vorrangstellung und die Gunst der Pilger in Rom dargestellt, der sich etwa in der gezielten Aufwertung von Reliquien und dem Einsatz des Ablasses manifestierte. Die Auswirkungen von Konkurrenzsituationen auf das Pilgerwesen skizzierte auch Andreas Holndonner (Erlangen) am Beispiel des Grabes des Apostels Jakobus. So sei die dorthin führende Pilgerfahrt aufgrund der Rivalität der Erzbistümer Toledo und Santiago de Compostela für politische Zwecke genutzt und vereinnahmt worden. Der Beitrag von Michelina di Cesare (Rom)

## ABLAUF

### Tag 1: Sonntag, 16. November 2014

- Klaus Herbers (Erlangen), Carlos Alvar (Madrid); Begrüßung
- Felicitas Schmieder (Hagen); Festvortrag „Here Many Sarracen Pilgrims Wander to Mekka' – on the Role of Pilgrimage, Shrines and Worshipping on Latin-European Medieval World Maps“

### Tag 2: Montag, 17. November 2014

#### Sektion I: Pilgerwege

- Bruno Judic (Tours) „Saint Martin de Tours“
- David Jacoby (Jerusalem) „Evolving Routes of Western Pilgrimage to the Holy Land, 11th – 15th Century: an Overview“
- Joaquín Rubio Tovar (Madrid) „Los viajes de Mandeville en la España del siglo XVI“
- Renato Stopani (Florenz) „Via Francigena“
- Santiago Gutiérrez García (Santiago de Compostela) „Caminos de la aventura y la espiritualidad. Viajeros, caballeros y devotos en el Paso Honroso de Hospital de Órbigo“
- Luis Alburquerque García (Madrid) „El descubrimiento del otro y los viajes del descubrimiento“
- Santiago López Martínez-Morás (Santiago de Compostela) „La conquista del Camino de Santiago en L'Entrée d'Espagne (s. XIV)“

#### Sektion II: Pilgerziele

- Jochen Johrendt (Wuppertal) „Rom als Pilgerziel“
- Michelina Di Cesare (Rom) „The Dome of the Rock in Jerusalem as a Medieval Christian Pilgrimage Site“
- Andreas Holndonner (Erlangen) „Politisches Pilgern? Das Jakobusgrab in den Auseinandersetzungen zwischen Compostela und Toledo im 12. Jh.“
- Andreas Berndt (Erlangen) „Wallfahrten in der chinesischen Provinz – Rituale des Wasserholens im Shanxi der späten Kaiserzeit“
- Isaac Donoso (Alicante) „Viajeros andalusíes en Asia oriental“

### Tag 3: Dienstag, 18. November 2014

#### Sektion III: Pilger und Reiseliteratur

- Philipp Maas (Wien) „Pilgrimage in Indian Literature“
- Marion Eggert (Bochum) „Intersections of Sacral and Other Ways in Korean Mountain Excursion Records of the 15th–18th Century“
- Jonathan Patrick Sell (Madrid) „Early Modern Travel as Pilgrimage, Passion and Martyrdom“
- Adeline Rucquoi (Paris) „Early Medieval Pilgrimage Literature“
- Marco Piccat (Triest) „Rome, Jerusalem and Santiago: the Legend of Charlemagne, Pilgrim Emperor“
- Klaus Herbers (Erlangen), Ángel Gómez Moreno (Madrid), Carlos Alvar (Madrid); Abschlusslesung

# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

zu Jerusalem und dem Felsendom als christliches Pilgerziel musste aufgrund einer kurzfristigen Erkrankung der Referentin entfallen, eine schriftliche Version wurde jedoch ausgegeben und diskutiert. Den Bogen von Europa nach Ostasien spannte anschließend Isaac Donoso (Alicante), der Quellenbelege für Reisen aus dem islamischen al-Andalus nach China und Indien analysierte und als Pilgerfahrten interpretierte. Damit war der Blick auf Ostasien gelenkt und im abschließenden Vortrag dieser Sektion stellte Andreas Berndt (Erlangen) die Wohnorte von Drachengottheiten als Pilgerziele im spätkaiserzeitlichen Shanxi vor. Die Wallfahrer holten von dort Wasser und brachten es zu den in den Siedlungen gelegenen Altären der Drachengottheiten. Durch den Eintritt des Wassers wurde gleichsam auch ein göttlicher Geist in die religiöse Gemeinschaft gebracht.

dungsmythos einer heiligen Stätte an einem südasiatischen Pilgerweg vor, von dem das große Sanskrit-Epos „Mahābhārata“ berichtet. Asketische Kraft wird durch die Bereitschaft, sich der dortigen Hitze



Die Tagung fand in den Räumen der Cilengua im Kloster San Millán de Yuso statt. Foto: Dr. Hans Christian Lehner, IKGF

auszusetzen, dem Karma zugeführt, genauso, wie es sich in der Erzählung des mythischen Königs Samoka vollzieht. Schnittpunkte zwischen sakralen und weltlichen Wegen im Zusammenhang mit koreanischen Reiseberichten des 15. bis 18. Jh. zeigte Marion Eggert (Bochum) auf. In diesen Texten können trotz deren anders gelagerten Fokus einige Elemente des Pilgerns ausgemacht werden, auch wenn es fraglich bleiben muss, inwieweit es sich dabei um westliche Interpretation handelt. Eindeutiger konnte dies Jonathan Patrick Sell (Madrid) beantworten, der anhand von drei englischen Reiseberichten aus der Zeit um 1600 zeigen konnte, wie Tropen des Pilgerns zur Formulierung politischer Anliegen benutzt wurden. Adeline Rucquoi (Paris) beleuchtete die vielfältige Literaturproduktion zur Pilgerfahrt ans Grab des Apostels Jakobus, die zwischen dem späten 11. und dem 12. Jh. einen Höhepunkt erlebte und zwischen religiösen sowie politischen Kontexten changierte und dementsprechend zu verstehen sei. Im letzten Vortrag der Tagung zeichnete Marco Piccat (Triest) die literarische Stilisierung Karls des Großen zu einem Pilgerkaiser, etwa im Rolandslied, sowie die Verbreitung dieses Bildes nach.

In der Abschlussdiskussion wurde über die transkulturellen und transdisziplinären Vergleichsmöglichkeiten diskutiert. Angeregt wurde ein Format, in dem gemeinsam einschlägige Texte zum Pilgern gelesen werden könnten.

Als Ergebnis der Konferenz ließe sich festhalten, dass der Aspekt des Pilgerns in vielen Fällen von anderen Komponenten begleitet wurde, der Pilger mithin nicht ausschließlich ein Pilger war und er seine Pilgerfahrt nicht alleinig aus religiösen Motiven unternahm. Entsprechend war auch für die Literaturproduktion eine Vielfalt von Intentionen maßgeblich, weshalb auch Quellen großen Aufschluss über das Pilgerwesen geben können, die auf den ersten Blick nicht thematisch einschlägig zu sein scheinen.

Die Tagung wurde durch ein gediegenes Rahmenprogramm begleitet: Das direkt am Tagungsort gelegene Kloster Yuso mit der Kirche, dem berühmten Altarbild des Hl. Aemilianus in der Schlacht von Hacinas, den in kostbaren Schreinen verwahrten Reliquien des genannten Heiligen und seines Lehrers Felix sowie der beeindruckenden Bibliothek wurde besichtigt. Eine



Obgleich die historische Pilgerforschung stets auf Pilgerberichte angewiesen ist und diese somit selbstverständlich auch in den ersten beiden Sektionen Eingang in die Untersuchungen fanden, wurde die Literatur der Pilger im abschließenden Teil der Tagung unter Moderation von Ángel Gómez Moreno nochmals gesondert in den Fokus gerückt. Im ersten Vortrag stellte Philipp Maas (Wien) den Grün-



Exkursion führte zu dem auf einem Hügel über der Ortschaft gelegenen Kloster Suso, wo der aus dem 11. Jh. stammende Sarkophag des Hl. Aemilianus in Augenschein genommen werden konnte. Zudem wurde am Ende der Tagung eine

Führung durch die nahegelegene Bodega Muga angeboten. Eine Publikation ausgewählter Beiträge ist derzeit in Arbeit.

Dr. Hans-Christian Lehner (IKGF, Research Fellow)

## Workshop: Divination in Tibet and Mongolia. Past and Present \*

Organisation: Prof. Dr. Donatella Rossi (Universität La Sapienza, Rom; IKGF Visiting Fellow); Erlangen, 2.-3. Dezember 2014

Unter der Leitung von IKGF Visiting Fellow Prof. Dr. Donatella Rossi veranstaltete das IKGF am 2. und 3. Dezember 2014 einen Workshop zum Thema „Divination in Tibet and Mongolia. Past and Present“. An dem Workshop nahmen international angesehene Wissenschaftler teil, die entsprechend ihrer jeweiligen Forschungsschwerpunkte im Bereich der Tibetologie und Mongolistik, ausgewählte Themen mit Bezug zu den in diesen beiden Kulturräumen vorhandenen zahlreichen sowie verschiedenartigen Systemen und Instrumenten zur Gewinnung verborgener Sachverhalte präsentierten. Prof. Dr. Rainer Trinczek, Dekan der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg, eröffnete diesen Workshop, den ersten seiner Art, mit einer sehr herzlichen Begrüßungsrede.

Prof. Dr. Agata Bareja-Starzyńska von der Universität Warschau hielt einen Vortrag zum Thema „Some Notes on Tibetan Astrology in Mongolia: the Legacy of Lamyn Gegeen Blo Bzang bstan ‚dzin rgyal mtshan (1639-1703)“. Dieser bedeutende mongolische Gelehrte der Gelugpa-Schule lernte von 1655-1661 bei vielen einflussreichen Lehrmeistern in Tibet, darunter der erste (/vierte) Panchen Lama und der fünfte Dalai Lama. Prof. Dr. Bareja-Starzyńska ging ebenso auf die Person des Lamyn Gegeen und sein Wirken ein, wie auch auf den Gebrauch von *zurkhai* bzw. astrologischer/divinatorischer Praktiken in der heutigen Mongolei.

Prof. em. Dr. Per Kværne von der Universität Oslo in Norwegen hielt einen Vortrag zum Thema „A case of prophecy in post-imperial Bon“. *Grag-s-pa gling-bsgrags*, ein früher (12.-13. Jh.) Text der Tradition des „Ewigen Bön“, endet mit einer langen Prophezeiung. Gegen Ende des Textes wird Bezug genommen auf Naturkatastrophen und soziale Umbrüche, die folgten,

nachdem sich das Land dem Buddhismus zugewandt hatte und die Bön-Priester ins Exil geschickt worden waren. Der Vortrag untersuchte diese Prophezeiung vor dem Hintergrund der Konstruktion tibetischer Geschichtsschreibung.

Prof. Dr. Dan Martin von der Hebrew University of Jerusalem in Israel hielt einen Vortrag zum Thema „Divinations Padampa Did or Did Not Do or Did or Did Not Write.“ Die kulturelle Nachwelt mag bestimmen warum Biographien weiterschrieben und gelesen werden. Welches kulturelle Vermächtnis verdanken wir den Biographien, und wie wirkten sie sich auf die weitere kulturelle Landschaft aus? Kann diese Frage beantwortet werden, so ist dies sicherlich ein wichtiger Bestandteil der Biographien. Es ist tatsächlich so, dass eine Biographie die mit dem Tod endet, keine vollständige Biographie ist. Im Rahmen dieses Ansatzes kann der berühmte indische Siddha Padampa († ca. 1117) auch als „Urheber“ von Werken, die wahrscheinlich nicht zu seinen Lebzeiten entstanden, gesehen werden. So soll er zum Beispiel ein wunderbares medizinisches Rezeptbuch verfasst haben. Im Vortrag wurden Padampas Werke, die sich mit dem Thema Divination befassen, analysiert. Überdies wurde untersucht, wie seine Vorhersagungen, Weissagungen und Schicksalsbeobachtungen in Quellen der damaligen Zeit gedeutet wurden.

Prof. Dr. Petra Maurer von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften/LMU München sprach zum Thema „How to determine the right place for construction. Glimpses of *sa dpyad*“. Die tibetische Geomantie (*sa dpyad*) ist ein Wissensgebiet, dessen Einfluss auf das Kulturleben Tibets bis heute ungebrochen ist. Sakrale Bauten, beispielsweise Klöster, Stupas oder Eremitagen, werden ebenso wie Behausungen für die Lebenden und letzte Ruhestätten für die Toten an Orten errichtet, die mit den Mitteln der Geomantie für geeignet befunden wurden. Die

# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Kunst des *sa dpyad* setzt die Fähigkeit voraus, die Landschaft zu untersuchen, die Form von größeren und kleineren Felsformationen sowie den Lauf von Flüssen richtig zu deuten, aber auch die Erfahrung, Gebäude und deren Innenausstattung zu positionieren. Ist ein geeigneter Platz gefunden, besteht die Aufgabe des *rtsis pa* (Wahrsager, Astrologe) darin, den besten Zeitpunkt für die Errichtung des Bauwerkes festzulegen.

„Signs and Portents in Nature and in Dreams: What they mean and What Can be Done About Them.“ lautete das Vortragsthema von Prof. Dr. Charles Ramble von der University of Oxford und der École Pratique des Hautes Études in Paris. Mit Hilfe der Divination lässt sich herausfinden, was das Universum für uns bereithält. Die verschiedenen Praktiken, die zur Anwendung kommen, legen die sichtbaren Bestandteile einer andernfalls nichtwahrnehmbaren Anordnung von Kräften offen, die unser Leben zum Guten oder zum Schlechten wenden, und uns so die Möglichkeit geben, uns entsprechend für unser Schicksal zu wappnen. Doch überall um uns herum gibt es Zeichen, die nicht unbedingt mit speziellen Methoden ergründet werden müssen, wenn wir denn wissen, wie sie zu erkennen und zu interpretieren sind.

IKGF Visiting Fellow Prof. Dr. Donatella Rossi von der Universität La Sapienza, Rom, hielt einen Vortrag zum Thema „Preliminary Considerations about the Role of Semantics in Divination“. Die Wahl des Themas war inspiriert durch Professor Rossis Forschung am IKGF zu dem bekannten tibetischen *Ju-thig*-Divinationssystem (s. a. fate 1/15, 3-5), einer äußerst vielschichtigen und komplexen Methode, die der tibetischen Bön-Tradition zugeschrieben wird. Im Rahmen der Textstudien tauchten hermeneutische Fragestellungen auf, die Anstoß dazu gaben, die Bedeutung der Begriffssemantik im Kontext der Divination genauer zu untersuchen. Im Be-



Begrüßung durch den Dekan, Prof. Dr. Rainer Trinczek. Foto: Rolf Scheuermann, IKGF

reich der Geschichtswissenschaft und der komparativen Religionswissenschaft könnte sich dieses Forschungsfeld als überaus bedeutsam erweisen.

Prof. em. Dr. Dieter Schuh von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Abteilung für Mongolistik und Tibetstudien und dem International Institute for Tibetan and Buddhist Studies GmbH, referierte zum Thema „How to calculate the future: The Mathematics of Divination in Tibet“. Komplizierte Berechnungen werden hauptsächlich anhand von Textprogrammen vorgenommen, die das Arbeiten mit dem Abakus bis ins Detail festlegen, ohne den mathematischen Hintergrund dieser Rechenvorgänge näher zu erläutern. Berechnungen mit dem Abakus unter Verwendung loser Kieselsteine erfolgen für steuerliche Zwecke und werden *rde'u-rtsis* genannt. Berechnungen auf dem Sandabakus sind astronomische Berechnungen und werden *skar-rtsis* genannt. Überdies gibt es noch eine dritte Kalkulationslehre in Tibet, die als *'byung-rtsis* („Berechnung der Elemente“) oder als *nag-rtsis* („Chinesische Berechnung“) bezeichnet wird. Diese ist in der Tat am bedeutsamsten und stellt die gebräuchlichste „Wissenschaft“ der Divination in Tibet dar.

Prof. Dr. Mona Schrepf vom EASTmedicine Research Centre (Complementary Medicine, School of Life Sciences, University of Westminster, London) hielt einen Vortrag zum Thema „Mo-Divination in Healing Rituals in Bhutan“. Im östlichen Teil von Bhutan, wo sie ethnographische Feldstudien durchführte, versucht man mit Hilfe der *mo*-Divination mit Reis, sich rächende Geister oder Lokalgötter zu „sehen“ und zu identifizieren, die zuvor vom Übeltäter, dem späteren Patienten, beschmutzt wurden. Ein *mo* kann in Heilungsritualen mehrfach und mit unterschiedlichen Absichten angewendet werden, so zum Beispiel um die Richtung der gestohlenen „Seele“ des Patienten (*bla*, *phla*, *yong*) herauszufinden, damit man sie wieder zurückbringen kann. Außerdem verwendet der Heiler das *mo* um die Wirkung des Rituals abzuschätzen.

Alexander Smith, Doktorand der École Pratique des Hautes Études in Paris, sprach zum Thema „Prognosis, prophylaxis, and trumps: comparative remarks

on several common forms of Tibetan Cleromancy“. Obwohl innerhalb der tibetischen Kulturen so viele verschiedene Divinationspraktiken vertreten sind, wurde zum Forschungsgegenstand der Divination in der tibetologischen Literatur bisher verhältnismäßig wenig geschrieben. Im Vortrag ging es um die Struktur von Zukunftsvorhersagen, die durch eine spezielle Form der Lithomantie (Divination mit Kieselsteinen) getroffen werden, einer in der tibetischen Bön-Religion weit verbreiteten Praktik.

Die einzelnen Vorträge wurden am IKGF von einem begeisterten Fachpublikum internationaler Wissenschaftler aufgenommen. Die Teilnehmer des Workshops wurden durch Vorträge und Gespräche am runden Tisch, aber auch *ex auditorio*, zu einem fach- und kulturübergreifenden Austausch angeregt, der einen ersten Grundstein für einen weiteren transdisziplinären und transkulturellen Diskurs über Natur und Kulturgeschichte der Divination in Tibet und der Mongolei legen sollte.

Prof. Dr. Donatella Rossi  
(Sapienza University of Rome; IKGF Visiting Fellow)

## Reading Workshop: „Reading *The Stalk Method* 筮法, a 300 BCE Chinese Bamboo Divination Manuscript“ \*

Organisation: Prof. Dr. Constance Cook (Lehigh University, IKGF Visiting Fellow); Erlangen, 11. März 2015

Am Mittwoch, den 11. März 2015, hielt unsere Gastwissenschaftlerin, Frau Professor Constance Cook (Lehigh University), einen ganztägigen Textlektüre-Workshop (11:00 Uhr - 13:00 Uhr und 14:30 Uhr - 17:00 Uhr) mit dem Titel „Reading *The Stalk Method* 筮法, a 300 BCE Chinese Bamboo Divination Chart“. Der kürzlich entdeckte Bambustext, das Handbuch eines Wahrsagers, verwendet Trigramme, die sich auf Zeiteinheiten, Geschlecht, Richtungen und andere Aspekte beziehen. Mit ihrer Hilfe lassen sich allgemeine Schwierigkeiten im Leben eines Mannes der Oberschicht, wie zum Beispiel Ehe, Krankheit, Beruf usw., bestimmen. Nach einer kurzen Einleitung, führte Frau Professor Cook durch die Übersetzung einzelner Textpassagen und die anschließende Diskussion der verwendeten Divinationstechniken. Insgesamt nahmen rund zwanzig Personen an der Veranstaltung teil. Neben Studenten der Friedrich-Alexander-Universität sowie Mitarbeitern und Gastwissenschaftlern des IKGF waren auch einige Wissenschaftler aus Heidelberg, München und Wien extra für die eintägige Veranstaltung angereist.

Der Text besteht aus 63 dünnen Bambus-Streifen (ca. 35cm lang), die miteinander verflochten sind und zu einem einzigen flachen Manual, gleich einer Karte, gebunden wurden. Die Rückseite ist mit Streifen aus Seide verstärkt. Ein Wahrsager fand 18 Abschnitte auf der rechten Hälfte des Textes vor, die Beispiele von Trigramm-Anordnungen enthalten. Diese sind in

quadratisch angeordnete Gruppen aus je vier (von insgesamt acht) Trigrammen angeordnet, deren Interpretation eine Vielzahl von Themen (Leben und Tod, das Verwirklichen von Zielen, Verhandlungen, Kriegsführung, Reisen, etc.) umfasst. Die verbleibenden einundzwanzig Abschnitte auf der linken Seite des Manuals liefern Charts, Diagramme und Aufzählungen mit korrelierenden Faktoren, die verwendet werden, um zu bestimmen, ob die Natur der Gruppen von Trigrammen auf der rechten Seite des Manuals glücksverheißend oder unheilvoll sind. Ein Abschnitt enthält das Abbild eines menschlichen Körpers, bei dem die Körperteile mit Trigrammen versehen sind. Ein anderer



Reading Workshop mit Prof. Dr. Constance Cook. Foto: Prof. Dr. Esther-Maria Guggenmos, IKGF

# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

verzeichnet alle Arten von Flüchen, auf die durch das Auftreten bestimmter Trigramme hingedeutet wird.

Obwohl Trigramme herkömmlicherweise als Grundbausteine der Hexagramme in der bekannten *Yijing*-Tradition betrachtet werden, verhält es sich beim *Shifa*-Manual vollkommen anders. So setzen sich die Trigramme aus geraden und ungeraden Zahlen zusammen und verwenden nicht die unterbrochenen oder durchgezogenen Linien für *Yin* und *Yang*. Es gibt hier auch keine

mantischen Darlegungen zu jeder Zeile eines Trigramms. Hinsichtlich des Themas, mit dem sich der Wahrsager beschäftigt, sind die relative Position der Trigramme innerhalb des Vierecks sowie die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften von großer Bedeutung.

Prof. Dr. Constance Cook

(Department of Modern Languages and Literatures, College of Arts and Sciences, Lehigh University; IKGf Visiting Fellow)

## Jewish Divination (Dr. Josefina Rodríguez Arribas) \*

Organisation: Dr. Josefina Rodríguez Arribas (IKGf Visiting Fellow);  
Erlangen, 17.-18. März 2015

**Charles Burnett (The Warburg Institute, University of London): "The Employment of Foreign and Exotic Languages (including Hebrew or Pseudo-Hebrew) in Medieval Arabic and Latin divination"**

In arabischer und lateinischer Sprache verfasste Texte über Magie und Divination enthalten häufig einzelne Wörter oder ganze Passagen, die in einer anderen (tatsächlich existierenden oder fiktiven) Sprache, verschlüsselt oder in einer anderen Schrift geschrieben sind. Dieser Vortrag untersucht, welche Schlüsse diese „exotischen Worte“ zulassen. Hebräisch gehört zu den dabei verwendeten Sprachen. Die ältesten lateinischen Texten über Onomantie (divinatorische Analyse von Namen) fordern den Praktizierenden auf, den Namen seines Klienten in hebräischen Buchstaben zu schreiben, und enthalten Tabellen mit Äquivalenzen zwischen hebräischen und lateinischen Buchstaben. Generell werden in magischen Texten manche Begriffe in der Originalsprache beibehalten, während andere Begriffe übersetzt werden. Die „Übersetzung“ von Buchstaben und die „Übersetzung“ von Begriffen gehen so Hand in Hand miteinander, und es lohnt sich, beides gemeinsam zu untersuchen.

**Shlomo Sela (Bar Ilan University): Abraham Ibn Ezra's Views of Astrology as Reflected by the Introductions to his Astrological Treatises**

Vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit wurde die Entwicklung von Astrologie unter Juden hauptsächlich mit Abraham Ibn Ezra (1089-1167) in Verbindung gebracht. Wir wissen heute, dass er mindestens 19 astrologische Schriften verfasst hat, die alle Be-

reiche der griechisch-arabischen Astrologie behandeln. Obwohl sowohl jüdische als auch christliche Leser sehr von seinem astrologischen Werk profitierten, hat Ibn Ezra in diesen Abhandlungen nie ernsthaft den Anspruch erhoben, innovativ zu sein. Im Allgemeinen waren diese als Lehrbücher oder Nachschlagewerke konzipiert, die die Leser über das hergebrachte astrologische Wissen unterrichten sollten. Die Einleitungen, die Ibn Ezra für seine Abhandlungen geschrieben hat, enthalten jedoch bemerkenswert kreative und eigenwillige Ideen, die nicht nur Bezug nehmen auf zentrale Auffassungen seiner wissenschaftlichen, religiösen, philosophischen und kulturellen Weltanschauung. Sie offenbaren auch seine eigene Herangehensweise an die Astrologie im Allgemeinen sowie an ein eigentümliches System der Astrologie im Besonderen. Das Hauptziel dieses Vortrags ist es, einen Überblick über diese Ideen zu geben. Ich konzentriere mich auf folgende Einleitungen: (1) zu *Sefer ha-Moladot* (Book of Nativities), in der die Lehre des Geburtshoroskops (Nativität) geschickt verteidigt wird, indem acht Wege aufgezeigt werden, die für ihre wesentlichen Schwächen eine plausible Erklärung bieten; (2) zu *Reshit Hokhmah* (Beginning of Wisdom) und den zwei Versionen von *Sefer ha-Mivharim* (Book of Elections), in denen Ibn Ezra die Möglichkeit betont, dass Menschen ihr eigenes Schicksal ändern können, und somit die Aufmerksamkeit auf das Spannungsverhältnis zwischen dem freien Willen und einem astrologischen Determinismus lenkt; (3) zu den zwei Versionen von *Sefer ha-She'elot* (Book of Interrogations), die einen Streit unter Astrologen über die Aussagekraft der Lehre der Befragungen beschreiben; (4) zu der zweiten Version des



*Sefer ha-Te'amim* (Book of Reasons), das die Existenz der Himmelskörper der Planeten und der Fixsterne sowie des neunten sternlosen Himmelskörpers belegt; (5) zu *Sefer ha-Me'orot* (Book of the Luminaries) über medizinische Astrologie, in dem es um den Ursprung des Lichts von Sonne und Mond innerhalb einer Kosmologie geht, der zufolge die Realität sich in den Bereich des Übernatürlichen, die Sphäre der Sterne und Himmelskörper sowie den sublunaren Bereich unterteilt; (6) zu den zwei Versionen des *Sefer ha-'Olam* (Book of the World) über historische und meteorologische Astrologie, die sich der Lehre des Konjunktionismus widmet, wie sie sich in den „120 Konjunktionen der sieben Planeten“ widerspiegelt, und in den Konjunktionen von Saturn und Jupiter.

**Michael D. Swartz (Ohio State University): Divination as Transaction: Rhetorical and Social Dimensions of Ancient Jewish Divination Texts**

Der Akt der Divination geht unweigerlich mit einer Interaktion zwischen dem Wahrsager und einem Klienten einher. Die tatsächlichen Umstände divinatorischer Sitzungen können von Historikern nicht mehr genau nachvollzogen werden, aber sie spiegeln sich in der Rhetorik, den Praktiken und dem Narrativ wider, die in Handbüchern zur Divination und – realen oder fiktiven – Beschreibungen von divinatorischen Begegnungen eingebettet sind. In diesem Beitrag werden einige Konsequenzen dieser Dimension von jüdischen Texten zur Divination untersucht, sowie deren Folgen für die soziale und wirtschaftliche Stellung der Praktizierenden, die diese Texte verfasst, redigiert und damit gehandelt haben. Für diese Studie wurden Divinationshandbücher der Geniza in Kairo sowie verwandte Texte und Erzählungen über Divination aus dem rabbinischen Schrifttum berücksichtigt .

**Anne Regourd (University of Copenhagen and CNRS): An early 18th c. copy of the Kitāb Qiyām al-Khulafā' found in Yemen**

Eine Ausgabe des Kitāb Qiyām al-Khulafā', die ich 1993 im Jemen entdeckte, ist auf den 8. Jumādā awwal 1150 A.H. datiert

(= Sept. 1737 n. Chr.). Unter dem Namen des berühmten jüdischen Astrologen Masha'Allah, der zusammen mit den Banū Nawbakht am Hof einer der ersten Abbasiden-Dynastien praktizierte, erlangte dieses Buch einen gewissen Bekanntheitsgrad, weil es die Horoskope des Propheten Mohammed und der Kalifen bis Hārūn al-Rashid abbildete. Sie wurden von E.S. Kennedy und D. Pingree auf der Grundlage von „zwei späten Manuskripten“ (eines aus Berlin, das andere aus dem Vatikan) veröffentlicht (*The Astrological History of Msh 'Allh*, Cambridge (MA), Harvard U. Press, 1971, Appendix 2). Die jemenitische Ausgabe wird in der Waqf Bibliothek in Dhamar aufbewahrt und



hat zur Privatsammlung eines praktizierenden jemenitischen Astrologen (*munajjim*) gehört. Angesiedelt an der Schnittstelle zwischen Text- und Feldstudien stellt dieser Vortrag zunächst den Text vor, um sich dann auf die Verbreitung des Manuskripts von 1150/1737 und seine möglichen Anwendungen (Praktiken) zu konzentrieren.

**Eliezer Papo (Ben Gurion University of the Negev): Sephardic (Judeo-Spanish) Male and Female Folk Divination**

Der traditionelle inner-sephardische Diskurs wurde gleichzeitig in drei verschiedenen Sprachen geführt: in Aramäisch (erfassbar und verständlich nur für die gebildete, hauptsächlich rabbinische Elite), in hebräischer Sprache (deren liturgische und biblische Ebenen für alle männlichen Juden zugänglich waren) und in Jüdisch-Spanisch (benutzt von der ganzen sephardischen Gemeinde, in seiner mündlichen Form „sogar“ von den Frauen der Gemeinschaft). Einerseits war es für sephardische Frauen, die in dieser sprachlichen Pyramide ganz unten standen, unmöglich, ihre sprachliche Strategie zu variieren, da ihre einzige ‚Wahl‘ das Jüdisch-Spanische war. Andererseits konnte die gebildete rabbinische Elite stets ins Aramäische wechseln (wenn sie das einfache Volk ausschließen wollte), ins Jüdisch-Spanische (wenn sie dieses absichtlich einbeziehen wollte), oder konnte am Hebräischen festhalten, wenn sie an die traditionell männliche Öffentlichkeit schrieb, unter

# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

Ausschluss der Frauen. Diese „dreifach geflochtene Schnur“ war typisch für alle internen Bereiche des traditionellen sephardischen Lebens, einschließlich des Bereichs der volkstümlichen Magie/Medizin, mitsamt der Divination. Folglich wurde die rabbinische Divination fast ausschließlich in aramäischer/hebräischer Sprache durchgeführt, Divination von männlichen Laien in hebräischer und jüdisch-spanischer Sprache – und Divination von Frauen ausschließlich in Jüdisch-Spanisch. Obwohl über die hochsephardische Kultur viel geschrieben wurde, einschließlich der praktischen Kabbala der sephardischen Rabbis, mitsamt der zugehörigen Divinationstechniken, ist die volkstümliche sephardische Divination bisher nie einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden. Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, eine grundlegende Analyse der verbreitetsten Divinationspraktiken von einfachen sephardischen Männern und Frauen vorzustellen, wie zum Beispiel: 1. *Meldar/Avrir el fildjan* (Öffnen des Kaffeepotts/den Kaffeesatz lesen), auch bekannt als *Avrir el goral* (das zukünftige Schicksal öffnen) oder *Mirar el fal* (das Schicksal nachschlagen); 2. *Kurshumes* oder *livianos* – ein Diagnoseverfahren zur Weissagung der Ursache einer Krankheit; und 3. *Echar gorolot* – einer von Männern praktizierten Divinationstechnik, die auf der magischen/„inspirierten“ Öffnung der hebräischen Heiligen Schrift beruht. Die ersten beiden Praktiken sind bei allen Frauen auf dem Balkan (und nicht nur dort) verbreitet, und mein Vortrag beschäftigt sich ausschließlich mit sephardischen begrifflichen, lexikalischen und anwendungsspezifischen Besonderheiten. Zwar war die dritte Divinationsmethode der männlichen Elite bereits im Mittelalter bekannt, allerdings entwickelte sie sich unter sephardischen männlichen Laien erst zu einer gängigen Praxis, als R. Hayim Vital seine „leicht nachvollziehbare“ Methode in seinem *Sefer ha-Gorolot* allgemein bekannt machte. Eine sorgfältige Analyse von Vitals 256 Fragen gewährt einen seltenen Einblick in die interne Lebenswelt der sephardischen Gemeinde von Safed im 16. Jahrhundert, in die Ängste, Hoffnungen und Sorgen einfacher Männer und Frauen.

## **Helen R. Jacobus (University College of London): How horoscopes may have been compiled in Second Temple Judaism**

In meinem Vortrag skizziere ich meine Forschung zu den Tierkreiszeichen-Kalendern in den Schriftrollen vom Toten Meer und lege dar, dass es sich dabei um lunare Ephemeriden handelt. Mit Hilfe noch vorhandener Fragmente dieser Texte erstelle ich eine Skizze dieser Ephemeriden. Schließlich untersuche



Teilnehmer des Workshop „Jewish Divination“ im Seminarraum des Kollegs.  
Foto: Lisa Walleit, IKGf

ich noch Verweise auf Horoskope, die sich in den Schriftrollen vom Toten Meer finden und erörtere, inwiefern existierendes, breiteres Wissen sowie die aus Qumran stammenden Schrift-dokumente eine Vorstellung davon vermitteln, wie man im Judentum der Zeit des Zweiten Tempels Horoskope erstellt haben könnte.

## **Blanca Villuendas (Centro Superior de Investigaciones Científicas, Madrid): Ibn Sirin in the Judaeo-Arabic Dream Manuals from the Cairo Genizah**

Der Vortrag befasst sich mit einer Analyse der Ibn Sirin zugeschriebenen Traumdeutungsbücher, die in hebräischer Schrift in einigen Fragmenten aus der Kairoer Geniza erhalten geblieben sind. Diese Arbeit ist Teil eines Forschungsvorhabens, das sich dem Studium eines aus den verschiedenen Sammlungen von Geniza-Manuskripten zusammengetragenen Korpus mittelalterlicher jüdisch-arabischer Traumdeutungsbüchern widmet. Der Korpus umfasst beinahe hundert Schriftstücke, unter denen die Ibn Sirin zugeschriebenen Exemplare die Mehrheit stellen. Der Kern dieser Gattung von Handbüchern besteht aus Listen mit Omina die in Träumen vorkommen können, zusammen mit Interpretationen ihrer Bedeutung hinsichtlich zukünftiger Ereignisse. Diese umfangreiche, aber noch nicht untersuchte Textquelle wird die Untersuchung der religionsübergreifenden Überlieferung von Texten um neue Elemente bereichern, da sich hier zeigt, wie die Tradition der Traumdeutung, die in der Bibel und dem Talmud gut belegt ist, mit späteren Beiträgen von muslimischen Autoren verschmilzt.

## **Alessia Bellusci (Tel Aviv University): Jewish Oneiric Divination: From Biblical Dreams to the Dream Requests of the Cairo Genizah**

Beginnend mit der hebräischen Bibel gibt es in der jüdischen

Literatur zahlreiche Berichte über Träume und Traum-Techniken, die von der Überlieferung jüdischen Wissens über Traumdivination von der Antike bis zum Mittelalter Zeugnis ablegen. In meinem Vortrag stelle ich eine spezielle Divinationspraktik vor, die angewendet wurde, um bei sich selbst einen Traum zu einem bestimmten Thema zum Zweck des Erkenntnisgewinns herbeizuführen, nämlich das *She'elat Halom* (dream request). Die ersten jüdischen Quellen, in denen dieser *terminus technicus* vorkommt, stammen aus dem elften Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Seit dieser Zeit beweist eine bemerkenswerte Anzahl magischer Anleitungen für das Ritual zur Herbeiführung eines Traums, die entweder unter den Fragmenten der Kairoer Geniza erhalten sind oder sich in europäischen und orientalischen Kodizes finden, dass diese Technik der Traumdeutung in der jüdischen Welt sehr verbreitet war. Besonders die Anleitungen zur Traumherbeiführung aus der Kairoer Geniza weisen einheitliche linguistische und rituelle Merkmale auf, die auf eine gewisse rituelle Reife schließen lassen, die bereits im Mittelalter erreicht war. Dies deutet auf einen wesentlich früheren Ursprung dieser speziellen Technik hin. Anhand einiger Entwicklungsstufen der jüdischen Traumherbeiführung werden mehrere Berührungspunkte zwischen dieser rituellen Praktik und früheren jüdischen Divinationsmethoden erläutert, wie sie etwa im Buch Daniel und im Buch der Geheimnisse (*Sefer ha-Razim*) beschrieben werden. Jene Aspekte, die das *She'elat Halom*

als „jüdische“ Traumdeutungstechnik charakterisieren, werden besonders herausgestellt und von ähnlichen, in den benachbarten Kulturen entwickelten Praktiken unterschieden.

#### **J. Rodríguez Arribas (IKGF, Erlangen): Power and Powers in Hellenistic and Medieval Astrology**

Ziel meines Vortrags ist es, mehrere quantitative Begriffe aus dem Bereich der Astrologie in hellenistischen und mittelalterlichen Quellen zu untersuchen. Diese Studie stellt den zweiten, ergänzenden Teil eines Artikels dar, den ich der Analyse und Erklärung des astrologischen Konzepts des Zeugnisses (*testimony*) in hellenistischen und mittelalterlichen Quellen gewidmet habe. Diese Begriffe wurden als zählbare Begriffe vor allem in mittelalterlichen Texten verwendet, um astrologische Urteile so gut wie möglich abzusichern. Bestimmte Astrologen, die Anhänger der *wissenschaftlichen* Astrologie waren, strebten jeweils verschiedene Herangehensweisen für die Astrologie und die Wissenschaft an. Einige der verwendeten Strategien hinterließen Spuren in der von ihnen geprägten und in ihren Schriften verwendeten Terminologie. Diese sprachlichen Spuren bilden den Gegenstand meines Vortrags, wobei den jüdischen Quellen mein besonderes Augenmerk gilt.

Dr. Josefina Rodríguez Arribas (*IKGF Visiting Fellow*)

## **Kolloquium: Theology of Time in the Christian Middle Ages**

Organisation: Prof. Dr. Wilhelm Schmidt-Biggemann (Freie Universität Berlin; IKGF Visiting Fellow), Prof. Dr. Klaus Herbers (Universität Erlangen-Nürnberg; IKGF Deputy Director), Prof. Dr. Michael Lackner (Universität Erlangen-Nürnberg; IKGF Director), Prof. Dr. Georges Tamer (Universität Erlangen-Nürnberg; IKGF Visiting Fellow); Erlangen, 29.-30 April 2015

Am 29. und 30. April 2015 fand im Internationalen Forschungskolleg „Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“ ein Kolloquium zur Theologie der Zeit unter der Leitung von Wilhelm Schmidt-Biggemann statt. Schwerpunkt der Sitzung war es, die Zeit- und Geschichtskonzeptionen im christlichen Mittelalter mit denen im Islam und in China zu vergleichen. Beiträger des Colloquiums waren Jürgen Gebhardt, Klaus Herbers, Michael Lackner, Wilhelm

Schmidt-Biggemann und Georges Tamer. Die Thematik soll im Folgenden in drei Abschnitten zusammengefasst werden.

#### **I. Jüdische und christliche Geschichtskonzeptionen (Jürgen Gebhardt, Klaus Herbers, Wilhelm Schmidt-Biggemann)**

Die Konzeption der mittelalterlichen Geschichtstheologie ist eschatologisch. Sie ist durch die Vorstellung der Heilsgeschichte geprägt. (Das Wort Heilsgeschichte ist neuzeitlich, die Sache ist alt). Dieses Konzept ist wesentlich abhängig von der jüdi-

# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

schen und christlichen Fassung des Messianismus – im Islam ändert sich diese Konzeption.

## Weltgeschichte/Heilsgeschichte

Die weltweit wohl erfolgreichste Geschichte – die möglicherweise den Begriff Geschichte überhaupt erst als Universalgeschichte konstituiert hat – ist die von der Erschaffung der guten Welt und des Menschen durch einen guten Gott, vom Sündenfall, dem Mensch und Natur unterliegen, und dem deshalb erforderlichen Prozess der Erlösung, dessen Ende noch aussteht. Dieses Geschichtskonzept setzt eine Trennung von Immanenz und Transzendenz voraus, und die Geschichte wird, wie auch immer, durch ein Verhältnis zwischen transzendenten und immanenten Akteuren bestimmt. Am Ende wird sich die Macht der Transzendenz zeigen. Dieses messianische Konzept von Geschichte, das sich zuerst bei Deutero-Jesaja (Jes. 40 ff.) findet, hat als Besonderheit, dass es mit der zukünftigen Offenbarung von Gottes Herrlichkeit und der Erhöhung seines Volkes rechnet. Die Zeit bis zu diesem noch nicht eingetretenen Eschaton wird durch Erwartungsschemata, d.h. biblische und nachbiblische Prophetien, überbrückt. Die Epoche der Herrlichkeit nach dem Gericht ist zeitlos; die Leitbegriffe sind Ewigkeit und Seligkeit bzw. Verdammnis.

Bis dahin regiert die Prophetie der Zukunft. Die wichtigsten Topoi, so wie sie in Mittelalter und früher Neuzeit wirksam wurden, waren die vier Danielischen Reiche, deren letztes, das römische, im römisch-deutschen Reich fortbestand, bis das Weltende einträte. Das Weltende war prophetisch zunächst durch theologisch-politische und kosmische Bedrängnisse bestimmt, wie sie in der Johannes-Apokalypse und in der Vision des Antichrist/Katechon (2 Thess. 2) vorhergesagt waren. Vor der Wiederkunft des Herrn sollten die Heiden und die Juden bekehrt sein (Röm. 11). Und mit der Wiederkunft des Herrn sollte sich das himmlische Jerusalem auf die Erde herabsenken (Apok. 20). Diese biblischen Endzeitprophetien waren durch mittelalterliche Weissagungen weiter verstärkt worden: Pseudo-Methodius und Adso von Montier-en-Der präzisierten die Vorstellungen vom Antichristen und vom Endzeitkönig; Joachim von Fiore hoffte, nach der Ära des Vaters und des Sohnes werde sich in einem dritten Weltzeitalter die Herrschaft des Geistes und des Engelspapstes ereignen. Dieses dritte Weltzeitalter wird dann in der europäischen Frühen Neuzeit im Anschluss an die Daniel-Apokalypse als fünfte Monarchie verstanden.

Es ist offensichtlich, dass es sich hier um eine lineare Zeitvorstellung handelt; Linearität allein reicht aber als Erklärung nicht aus. Die Geschichte wird als Handlung „propter finem“ verstanden, sie empfängt ihren Sinn aus ihrem Ende, aus der Transzendenz, die sich am Ende der Geschichte in ihrer Herrlichkeit zeigen wird.

## II. Zeit und Geschichte im Koran und in Tabaris Geschichtswerk (Georges Tamer)

Zwar werden Topoi und Motive der biblischen Geschichtstheologie auch im Koran und den zugehörigen Kommentaren verwendet, aber es gibt wesentliche Differenzen. Das liegt einerseits am Koran selbst. Als Buch gewordenes Wort Gottes, das Zeit und Glaube zugleich definiert, umfasst der Koran zwei Teile, die durchaus unterschiedlichen Charakter haben.

Der mekkanische Teil argumentiert an vielen Stellen wie das Neue Testament aus der Situation einer missionierenden Minderheit heraus. Er verwendet folglich eschatologische Elemente, kennt ein Jüngstes Gericht, die individuelle Unsterblichkeit und die Idee eines ewigen, durchaus sinnlich verstandenen Glücks.

Der medinensische Part des Korans, eher am Alten Testament orientiert, betont den Gehorsam. Es geht einerseits um den Bund, den Gott mit seinem – jetzt arabisch-muslimischen – Volk schließt, andererseits um den Gehorsam. Die Sünde Adams besteht nach Sure 7,19-25 im Ungehorsam, aber es werden keine dogmatischen Erbsünde-Konsequenzen aus dieser Geschichte gezogen. Durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz kann sich jedermann mit Gott versöhnen. In diesem Gesetzesgehorsam besteht die Erwähltheit der Muslime. Die Frage nach dem Eschaton tritt in der medinensischen Periode der koranischen Verkündigung weitgehend in den Hintergrund. Es gibt im Islam zwar eine Heilsgeschichte, aber die vollendet sich im Propheten.



Prof. Dr. Wilhelm Schmidt-Biggemann; Foto: Dr. Hans Christian Lehner, IKGf



Der eschatologische Druck, den die christliche Heilsgeschichte durch Erbsünde, Erlösungschristologie und die Prophezeiung der Wiederkunft des Herrn erzeugt, ist im Islam nicht ausgeprägt.

In Tabaris Einleitung zu seinem umfangreichen Geschichtswerk findet sich – in Abwandlung – die talmudische Vorstellung von den 6000 Jahren der Weltgeschichte, ergänzt um 1000 Jahre. Von den 7000 Jahren seien, so die universalgeschichtliche Selbsteinordnung, noch 500 Jahre übrig.

### III. China: Buch der Wandlungen (Michael Lackner)

Ist das Buch der Wandlungen eine Geschichtstheologie? Die chinesische Tradition hat keinen monotheistischen Gottesbegriff. Eine Geschichte, die keine Transzendenz kennt, kann folglich nicht dieselbe innerliche Konstitution haben wie eine monotheistische. Eine welt-immanente Geschichte hat nicht den gleichen Zukunftssinn wie eine transzendente. Zwar gilt auch hier, dass das menschliche Handeln, wie alles Handeln, zielgerichtet ist, aber der Maßstab ist nicht die zukünftige Vollendung, die ja immer ein Ende impliziert, sondern die Übereinstimmung mit dem immer gleichbleibenden Kosmos und seiner Ordnung. In diesem Sinne besteht die Rechtfertigung der Tradition – und damit der Politik – darin, mit dem Lauf des Kosmos übereinzustimmen. Das impliziert, dass das Regelmäßige auch zahlenförmig bestimmt ist. Diese Ordnung zeigt sich bis in die Elemente der Natur. Analog besteht auch die konfuzianische Bildung darin, diese Übereinstimmung von Handlung und Naturordnung in Sprache und Dichtung zu dokumentieren und dadurch eine

harmonische Verwaltung der Zeit zu gewährleisten. So vollzieht sich DAO. Geschichte, wenn sie gelingt, ist also wesentlich die Abbildung der kosmischen Regelmäßigkeit, wenn sie misslingt, führt sie in Katastrophen. Solche Katastrophen sind geschichtlich fassbar, sie ereignen sich dann, wenn die Herrschaft nicht mit der kosmischen Ordnung übereinstimmt. Das führt zu politischen Umbrüchen, in deren Folge die politische Ordnung durch neue Dynastien, die sich in ihrer Übereinstimmung mit der kosmischen Ordnung bewähren müssen, wiederhergestellt wird. Naturkatastrophen können ähnlich gedeutet werden. Als Apokalypse im westlichen Zukunftssinn – dass sich eine Transzendenz zeige – passen sie nicht in das chinesische Zeit- und Harmonieverständnis.

Es bleibt die Frage, wie sich dieses traditionelle Zeit- und Geschichtsverständnis zum Marxismus verhält, der das westliche Eschatologieschema in rigider, säkularer Weise bedient. Schließlich ist die chinesische Politik im 20. Jh. in besonderer Weise von westlichen Geschichtsideologien geprägt gewesen, das gilt für Sun Yat-sen, Chiang Kai-shek und Mao Tse-Tung in ähnlicher Weise. Und es bleibt die Frage unbeantwortet, wie weit die Globalisierung selbst ein Moment westlicher Fortschrittsgeschichte ist, das den kosmologischen Maßstab der chinesischen Tradition zerstört.

Es ist beabsichtigt, diese Diskussion fortzusetzen.

Prof. Dr. Wilhelm Schmidt-Biggemann  
(Freie Universität Berlin; IKGf Visiting Fellow)

## KURZ NOTIERT

- Vom 17.-23. August 2014 fand der XVII. Weltkongress der *International Association of Buddhist Studies* (IABS) in Wien statt. Diese Tagung, die nur alle drei bis vier Jahre stattfindet, ist das wichtigste internationale Forum im Bereich der Buddhismuskunde. Das IKGf war hierbei durch Frau Dr. Esther-Maria Guggenmos vertreten, die mit ihrem Vortrag "Throwing Dice for Divining One's Karma – The Scripture on Divining the Retribution of Skillful and Negative Actions" Teile ihrer Forschungsarbeit am IKGf vorstellte.
- September 2014 wurde Prof. Dr. Michael Lackner an der Fudan-Universität, Shanghai, vom Präsidenten der Fudan-Universität, Prof. Dr. Yang Yuliang, der Guanghua Eminent Scholars Award verliehen. Zu diesem Anlass hielt Professor Lackner vier Vorträge im Rahmen der Guanghua Eminent Scholars' Lecture Series.
- Vom 29.-30. September fand an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg die 4. Internationale Tagung des Zentralinstituts „Anthropologie der Religion(en)“ statt. IKGf-Gastwissenschaftlerin Dr. Ulrike Ludwig beteiligte sich dabei mit dem Vortrag „Mit magischen Mitteln zur richtigen Entscheidung. Die geomantischen Fragestücke Kurfürst Augusts von Sachsen (1526/53 1586) als Instrumente der Herrschaftsoptimierung“.
- Auf Einladung von Prof. Dr. Tam Kwok-kan, Dekan der School of Arts and Social Sciences, Open University of Hong Kong, hielt Prof. Dr. Michael Lackner anlässlich des 25. Geburtstages der Open University of Hong Kong am 17. Oktober 2014 die Festrede. Sein Vortrag trug den Titel "淺談中國文化對近現代的影響 – The Relevance of Chinese Culture to the Modern/Contemporary World (in Chinese/Putonghua)".

# Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.

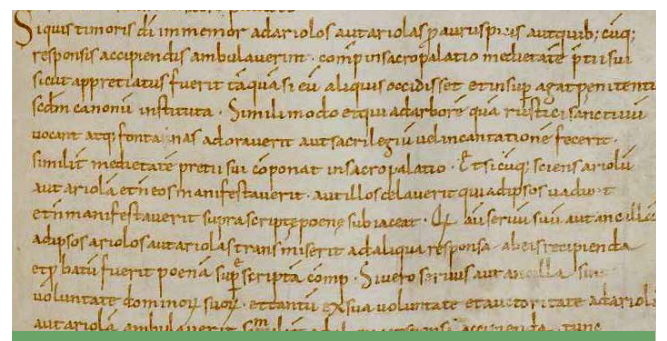
- Seit Herbst 2014 gehört Prof. Dr. Klaus Herbers als Delegierter der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz der *Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica* (MGH) an. Die MGH unterhält eine umfassende Sammlung mittelalterlicher Quellentexte zur europäischen Geschichte, gibt Editionen mittelalterlicher Quellentexte heraus und gilt als Grundstein des kulturellen Gedächtnisses Deutschlands und Europas.
- Prof. Dr. Michael Lackner folgte der Bitte des *Department of East Asian Studies*, Princeton University, und hielt am 3. Dezember 2014 die 9. F.W. Mote Memorial Lecture, "The Minor Ways Have Their Reason - Discourses on Divination in Chinese Tradition". Ziel der angesehenen Vorlesungsreihe, die von Freunden und Familienangehörigen von Frederick (Fritz) W. Mote ins Leben gerufen wurde, ist es, bedeutsame Sinologen nach Princeton einzuladen.
- IKGf auf Facebook: seit Januar 2015 berichten wir auf unserer Facebook-Seite „IKGF Erlangen“ regelmäßig und zeitnah über die Aktivitäten des IKGf. Sie ist über unsere Webseite [ikgf.fau.de](http://ikgf.fau.de) verlinkt und öffentlich einsehbar. Eingestellte Inhalte sind daher auch ohne eine Mitgliedschaft bei Facebook für jedermann sichtbar.
- Im Februar 2015 war die Ausstellung „Von Atlantis bis heute – Mensch. Natur. Katastrophe“ im Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim Ziel einer Exkursion von Gastwissenschaftlern und Mitarbeitern des IKGf. Ausgehend vom Untergang des sagenumwobenen Atlantis bis hin zu den großen Katastrophen der näheren Gegenwart, illustrierte die Ausstellung anschaulich unterschiedliche Bewältigungsstrategien für den Umgang mit Katastrophen. Reich an Informationen war die Exkursion insbesondere auch für die mitangereisten Mitglieder einer IKGf-Planungsgruppe, die derzeit eine Ausstellung zur materiellen Kultur der Vorhersage in China und im Europa der Vormoderne und der Frühen Neuzeit vorbereitet. Professor Gerrit J. Schenk, einer der Kuratoren der Ausstellung, führte sachkundig durch die einzelnen Themenräume und stellte sich anschließend bereitwillig den zahlreichen Fragen der Teilnehmer.
- Im März 2015 strahlte der Fernsehsender *arte* die Dokumentation „Marco Polo – Entdecker oder Lügner?“ aus, an der unser Gastwissenschaftler Prof. Dr. Hans Ulrich Vogel mitwirkte. Die Sendung ging der Frage nach, ob Marco Polo wirklich im 13. Jahrhundert nach China reiste.
- Im April 2015 berichteten die Erlanger Nachrichten bzw. Nürnberger Nachrichten unter dem Titel „Vom Handlesen bis zur Statistik“ über die Arbeit des IKGf. Der Artikel ermöglichte es der breiten Öffentlichkeit, Einblick in die Arbeit des Kollegs und seiner Forschungsthematik zu nehmen.
- Die Sonderausstellung „Supermarket of the Dead“, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, war im Mai das Ziel einer Exkursion für eine Gruppe bestehend aus Gastwissenschaftlern, Studenten und Mitarbeitern des IKGf. Um im Jenseits den Status und Komfort des Diesseits zu erhalten, werden Dinge des alltäglichen Lebens aus Papier gefertigt und im Rahmen einer Zeremonie verbrannt, um so zu den Toten zu gelangen. Dabei handelt es sich um alles, von Markenschuhen, über Zigaretten, Kleidung, iPads, Rollstühle, Ventilatoren, Geschirr, Geld, Lebensmittel aller Art (Chinesisch, McDonalds etc.) bis hin zu Reisepässen für unterschiedliche Länder. Anordnung und Vielfalt der Exponate war selbst für jene Wissenschaftler, die mit der Praxis vertraut waren, überwältigend. Nach dem Besuch der Ausstellung

nutzten die Teilnehmer die verbleibende Zeit dazu, Museen, Kunstausstellungen und Kirchen zu besuchen.

- In Folge der Verlängerung des IKGf um sechs weitere Jahre, ist es uns auch weiterhin möglich, internationale Forscher unterschiedlicher Fachdisziplinen als Gastwissenschaftler einzuladen. Ein entsprechender *Call for Submissions* ist erfolgt, der insbesondere Sinologen und Geschichtswissenschaftler zur Bewerbung aufruft, die sich an einem der beiden geplanten Handbücher (*Handbook of Prognostication and Prediction in East Asian Society*; *Handbook of Prognostication and Prediction in Medieval European Societies*) beteiligen möchten. Eine Reihe von *fellowships* ist auch für andere Themen und Fachdisziplinen reserviert. Nähere Informationen finden sich im Ausschreibungstext auf unserer Webseite.

 [ikgf.fau.de](http://ikgf.fau.de)  
> News > Job Offers > Visiting Fellows

- Aus dem Forschungsalltag des IKGf – Zur Analyse frühmittelalterlicher Rechtstexte am IKGf: Was man in der Moderne gemeinhin als „Übernatürliches“ bezeichnet, nahm in der Vormoderne einen manifesten Platz im Weltbild ein. So verwundert nicht, dass diese „übernatürlichen“ Dinge auch in die Rechtsordnung eingebunden wurden und sich in etlichen Rechtstexten des früheren Mittelalters, welche Bußbestimmungen, straf- und prozessrechtliche Vorschriften enthalten, etliche Bezüge zu divinatorischen und magischen Praktiken finden. Im Rahmen eines IKGf-Projektes wurden Gesetzestexte systematisch analysiert, um mehr über den juristischen Umgang mit den genannten Praktiken zu erfahren. Die Ergebnisse wurden in einer Datenbank zusammengeführt, die die Textstellen, Schlagwörter, den editorischen Kommentar und die ungefähre zeitliche Einordnung umfasst. Der hierbei entstandene Korpus wurde in einer Arbeitsgruppe überblicksartig diskutiert und interpretiert, was erste Schlussfolgerungen ermöglichte. So lassen sich bereits einige Aussagen darüber treffen welche Personen vor Gericht gestellt wurden, was ihnen zur Last gelegt wurde, welche Praktiken bekannt waren und wie einzelne Praktiken bewertet wurden. Ein ausführlicher Arbeitsbericht hierzu erscheint in Kürze in der IKGf-Reihe „Occasional Papers“. Für die Zukunft ist außerdem eine Fortsetzung angedacht, da das Material noch nicht ausgeschöpft ist. Dies könnte auch ein größeres Format, etwa eine „Reading Session“, bedienen. Innerhalb des IKGf besteht zudem die vielversprechende Möglichkeit, an weitere Forschungsprojekte anzuknüpfen.



Leges Langobardorum, Kapitel 84: Leges Liutprandi de anno XIII, A.D. 727. Bestrafung von Personen, die Wahrsager aufsuchen.  
© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: <http://diglib.hab.de/mss/130-blank/start.htm?image=00099>.

## VISITING FELLOWS



**Prof. Dr. Constance Cook**, Department of Modern Languages and Literatures, College of Arts and Sciences, Lehigh University; Forschungsaufenthalt: Januar – Juli 2015; Forschungsthema: Die Rolle von Mythos, Geschichte und Musik beim Verfassen von „Der Tanz der Laute von Zhou Gong.“



**Dr. Thomas Foerster**, The Norwegian Institute in Rome, University of Oslo; Forschungsaufenthalt: Januar – April 2015; Forschungsthema: Prophezeiung, Mythos und politische Kultur im Europa des Hochmittelalters.



**Prof. Dr. Piotr Gibas**, School of Languages, Cultures and World Affairs, International and Intercultural Studies, Asian Studies, College of Charleston; Forschungsaufenthalt: April – Juni 2015; Forschungsthema: Lesen der Zukunft in der Vergangenheit. Zeit, Prognose und Geschichte in der frühen chinesischen Historiographie.



**Prof. Dr. Robert LaFleur**, Department of History and Anthropology, Beloit College, Wisconsin; Forschungsaufenthalt: Mai – August 2015; Forschungsthema: Religiosität der Ausgaben: Kultur, Mikroökonomie, und Sakralität auf Chinas Südlichem Heiligen Berg.



**Prof. Dr. Lü Lingfeng**, Department of History of Science and Scientific Archaeology, University of Science and Technology China; Forschungsaufenthalt: November 2014 – Juni 2015; Forschungsthema: Astrologische Interpretationen von Kometen und Schicksal unter dem Einfluss westlichen Wissens im späten Kaiserreich China.



**Dr. Darrel Rutkin**, Department of History and Philosophy of Science, Indiana University, Bloomington; Forschungsaufenthalt: März – April 2015; Forschungsthema: Astrologie, Magie und Natürliche Erkenntnisse ca. 1250-1500: Die Fertigstellung des ersten Bandes seiner Monographie.



**Dr. Jan Vihan**, Charles University, Faculty of Humanities; Forschungsaufenthalt: September 2014 – Juni 2015; Forschungsthema: Zeit, Diktion, Handlungsmöglichkeiten – die mantischen Grundlagen philologischer Methoden.



**Prof. Dr. Hans Ulrich Vogel**, Abteilung für Sinologie und Koreanistik, Asien-Orient-Institut, Eberhard Karls Universität Tübingen; Forschungsaufenthalt: Februar – Juli 2015; Forschungsthema: Bergbau und Tiefbohrung in der chinesischen und europäischen Geschichte: Eine Schnittstelle zwischen Voraussage, Schicksal und Wissen.



**Prof. Dr. Xiong Yuezhi**, Institute of History, Shanghai Academy of Social Sciences; Forschungsaufenthalt: Januar – Juni 2015; Forschungsthema: Der Glaube der Intellektuellen an das Schicksal im Modernen China (1840-1949).

## IMPRESSUM

Herausgeber



**INTERNATIONALES KOLLEG**  
für Geisteswissenschaftliche Forschung

Kollegsleiter

Prof. Dr. Michael Lackner

Redaktion

Rolf Scheuermann

Mit \* gekennzeichnete Beiträge wurden von Cosima Herbst, M.A., ins Deutsche übersetzt.

Redaktionsassistentz:

Dr. Martin Kroher und Julia Grasser, M.A.

**‘Käte Hamburger Center (KHC)**

**– Advanced Study in the Humanities’**

*ist die offizielle englische Bezeichnung der zehn deutschlandweit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ins Leben gerufenen „Internationalen Kollegs für Geisteswissenschaftliche Forschung“. Wir verwenden daher auch diesen Namen und seine Abkürzung in unseren Veröffentlichungen.*

Internationales Kolleg  
für Geisteswissenschaftliche Forschung  
Hartmannstraße 14  
91052 Erlangen

Telefon: +49 (0)9131 85 - 64340

Fax: +49 (0)9131 85 - 64360

Email: [redaktion@ikgf.uni-erlangen.de](mailto:redaktion@ikgf.uni-erlangen.de)

Internet: [www.ikgf.fau.de](http://www.ikgf.fau.de)

ISSN (Print) 2364-2572

ISSN (Online) 2364-2653

Gestaltung

Florian Wagner

**Auflage und Erscheinungsform**

Dieser Newsletter erscheint sowohl in deutscher als auch englischer Sprache in einer Auflage von jeweils 300 Exemplaren. Er ist gedruckt und als Email abonnierbar und steht zum Download zur Verfügung. Um regelmäßig Informationen über Veranstaltungen am Forschungskolleg zu erhalten, fügen Sie gerne Ihre Email-Adresse unseren Mailinglisten hinzu. Regelmäßige Informationen erhalten Sie über (ikgf-info), den halbjährlichen Newsletter in elektronischer Form über (ikgf-news).

Wir haben uns bemüht, alle Nutzungsrechte zur Veröffentlichung von Materialien Dritter zu erhalten. Sollten im Einzelfall Nutzungsrechte nicht abgeklärt sein, bitten wir um Kontaktaufnahme mit dem IKGf.

Am 10. Juli 2015 fand um 11 Uhr in der Orangerie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg die feierliche Übergabe des Bewilligungsbescheides für die 2. Förderphase (Förderzeitraum: 2015-2021, Fördersumme: 9.6 Mio. EUR) des Erlangerer Käte Hamburger Kollegs statt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wurde dabei durch den Parlamentarischen Staatssekretär Stefan Müller, MdB, vertreten.



## AUSBLICK

Kernstück der Forschungsarbeit am IKGF während der zweiten Förderperiode werden die geplanten Handbücher zu „Prognostication and Prediction in East Asian Society“ und „Prognostication and Prediction in Medieval European Societies“ werden. Für 2019 ist auch eine Ausstellung zum Thema Prognose in Ostasien und Europa geplant. Der Forschungsschwerpunkt wird des Weiteren thematisch und regional erweitert: neben China und dem europäischen Mittelalter sollen zukünftig zum Beispiel auch tibetische und indische Techniken der Vorhersage in den Fokus rücken.

## DIE NÄCHSTE fate

In der nächsten *fate* berichten wir über:

- den Workshop „Fate, Freedom and Prediction: Reflections on Comparative Method in Early China and the Ancient Mediterranean“ (Prof. Lisa Raphals / Prof. Michael Lackner), Mai 2015
- Das IKGF auf der XIV. ICHSEA-Konferenz
- die Tagung der Käte Hamburger Kollegs „Spitzenforschung in den Geistes und Sozialwissenschaften – Ziele, Wege und Wirkungen der Käte Hamburger Kollegs“ im jüdischen Museum Berlin, Juni 2015
- die feierliche Übergabe des Bewilligungsbescheides für die 2. Förderphase, Juli 2015



## Internationales Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung

*Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa.*

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Hartmannstraße 14 · 91052 Erlangen

Telefon: +49 (0)9131 85 - 64340 · Fax: +49 (0)9131 85 - 64360

www.ikgf.fau.de

ISSN (Print) 2364-2572

ISSN (Online) 2364-2653